



## **RUNDBRIEF NR. 25**

Tübingen, im Januar 2024

### **Bericht der Vorsitzenden Ingrid Schierle**

Sehr geehrte Mitglieder und Freunde unseres Fördervereins,

der jährliche Rundbrief informiert über die Aktivitäten des Vereins. Gleichzeitig gibt er einen Überblick über die Abschlussarbeiten in Geschichte und dokumentiert die Veranstaltungen und Publikationen der Mitglieder des Fachbereichs. 2023 wurden Prof. Sonja Levsen, Prof. Nadja Klopprogge und Prof. Jan Jansen neu an den Fachbereich berufen. Wir heißen die neuen Mitglieder unseres Beirats herzlich willkommen.

Das Jahr 2023 war aber auch eine Zeit des Abschieds. Im Oktober starb Prof. Stephan Molitor, Archivdirektor a.D. und Lehrbeauftragter am Institut für geschichtliche Landeskunde. Im Alter von 94 Jahren verstarb im November der ehemalige Direktor des Instituts für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde, Prof. Dietrich Geyer.

Nachrufe auf ihn und auf den ehemaligen Assistenten des Instituts, Prof. Jan Plamper, der im November verstarb, sind im „Rundbrief“ abgedruckt (vgl. unten S. 28 und 29).

Die schwierigen Jahre der Coronazeit sind zum Glück vorbei. Der Verein konnte alle Veranstaltungen und Werbemaßnahmen 2023 in Präsenz erfolgreich durchführen. In meinem ersten Jahr als Vorsitzende wurde ich großartig unterstützt von den Vorstandsmitgliedern, an erster Stelle sind Dr. Hartmut Blum (Schriftführer) und Prof. Hans Woitd (ehemaliger Vorsitzender und Ehrenvorstand) zu nennen, die mir die Einarbeitungszeit erleichtert haben. Dafür möchte ich mich herzlich bedanken.

Die Mitglieder des Ehrenvorstands, Herr Dr. Borth, Herr Haug und Herr Prof. Woitd unterstützen dank ihres großen Erfahrungsschatzes weiterhin erfolgreich die Vereinsarbeit. Der Schatzmeister Herr Schiebel hat maßgeblich an der Ausarbeitung der Förderrichtlinien und des neuen Antragsformulars mitgewirkt. Herr Schiebel hat seine Tätigkeit

zum 1. Januar 2024 beendet. Für sein Engagement sei ihm an dieser Stelle herzlich gedankt. Dem Auswahlausschuss, der die preiswürdigen Abschlussarbeiten liest und begutachtet, gehören neben Herrn Woidt die Herren Prochazka, Haug und Jockel an. Herzlichen Dank für die aufmerksame Lektüre, liebe Kommissionsmitglieder!

Allen genannten Mitgliedern des Vorstands und allen ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen und studentischen Hilfskräften, die uns bei Veranstaltungen unterstützen, sei herzlich gedankt.

### **Mitgliederversammlung und Vorstand**

Die 25. Mitgliederversammlung fand am 13. Oktober statt. Frau Schierle gab ihren Vorstandsbericht ab und bedankte sich für die Unterstützung in ihrem ersten Jahr als Vorsitzende. Die Mitglieder haben diesen Rechenschaftsbericht mit der Entlastung des Vorstands bestätigt. Der Bericht erscheint nun hier in erweiterter Form für alle Mitglieder. Der Schatzmeister Bertram Schiebel stellte den Kassenbericht 2023 vor. Dieser Jahresabschluss wurde vom Kassenprüfer Martin Schaal bestätigt.

Bertram Schiebel gab bekannt, dass er zum 1. Januar 2024 ausscheiden wird. Als Nachfolgerin stellte sich Katrin Wagner, Bibliothekarin am Seminar für Mittelalterliche Geschichte und im Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde, zur Wahl. Sie hat durch das jahrelange Management der Finanzen der Finnischen Schule in Stuttgart einschlägige Vorerfahrungen und ist über ihre Mitgliedschaft hinaus durch ihre berufliche Tätigkeit als Bibliothekarin am Hegelbau schon lange und intensiv in die Förderpraxis des Vereins eingebunden. Sie wurde einstimmig gewählt. Herr Schiebel wurde einstimmig zum Ehrenvorstand des Vereins mit beratender Funktion gewählt. Herr Schaal wurde als Kassenprüfer bestätigt.

### **Kassenlage und Mitgliederentwicklung**

Bertram Schiebel berichtet:

Der aktuelle Kassenstand beläuft sich auf 32.699,76 Euro. Das Jahr schließt mit einem Überschuss von 2.127,16 Euro ab. Die Kassenlage ist also gut, und wir freuen uns auf Projekte aus dem Fachbereich, die wir unterstützen können! Der Verein hat zum Jahresende 2023 667 Mitglieder, die Zahlen steigen wieder, der Trend geht nach oben vor allem beim Anteil der studentischen Mitglieder.

### **Mitgliederwerbung**

Die Werbeaktion fand traditionell in der ersten Dezemberwoche statt. Die Fachschaft unterstützte bei der Aktion, vielen Dank! Die Mitglieder des Vorstands nutzen das ganze Jahr über Veranstaltungen, um für den Verein zu werben. Ein wichtiges Forum bieten dafür die Semestereröffnungsveranstaltungen, aber auch das Hegelbaufest im Sommer. Wichtig ist, dass die Alumni dem Förderverein die Treue halten. Dies kann zum Beispiel über die Verbindung zu Gymnasiallehrer:innen und über die Verleihung des Geschichtspreises gelingen.

### **Veranstaltungen**

Zwei Exkursionen hat der Verein im Jahr 2023 durchgeführt. In Mannheim führte Prof. Theresa Jäckh, Mitglied des Vereinsbeirats und eine der Kuratorinnen der Ausstellung, die Exkursionsteilnehmer:innen in die Konzeption der Ausstellung „Die Normannen“ ein. Die Exkursion nach Messkirch zur karolingischen Klosterstadt Campus Galli fand wegen großer Nachfrage nach 2021 ein zweites Mal im Juli 2023 statt. Hier stellte Dr. Christoph Haack, Mitarbeiter im Sonderforschungsbereich 923, das Museum vor. In zwei Gruppen besichtigten die Teilnehmer:innen die Klosterbaustelle, fachkundig geführt u.a. vom Bauarchäologen Tilmann

Marstaller (einen ausführlichen Bericht darüber finden Sie weiter unten im „Rundbrief“).

Die Semestereröffnungsveranstaltungen finden seit 2023 sowohl im Oktober als auch im April statt. Der Verein unterstützt diese neue Veranstaltungsform des Fachbereichs. Sie wird abwechselnd von einer der Abteilungen des Fachbereichs organisiert und bietet ein wichtiges Forum, das die Mitglieder des Lehrkörpers, Studierende, die Mitglieder des Fördervereins und interessiertes Publikum zu Beginn des Semesters versammelt. Im Sommersemester sprach Prof. Frank Rexroth (Göttingen) zum Thema: „Gab es ein richtiges Leben im schönen? Hermann Heimfels Nachkriegs-Erinnerungen an die „Reichsuniversität“ Straßburg (1941–1944)“, im Wintersemester Prof. Kirsten Mc Kenzie (Sydney) zum Thema: „Scandal, Politics, Empire: How the British remade the World“.

## Absolventenfeier

Organisiert von Hartmut Blum und seinem Team ist die Absolventenfeier zum festen Bestandteil universitären Lebens geworden. Der Sprecher des Fachbereichs, Prof. Georg Schild, begrüßte am 15. Juni die Teilnehmer\*innen im Audimax in der Neuen Aula. Ingrid Schierle, die Vorsitzende des Fördervereins, folgte mit einer Powerpoint Präsentation, in der sie die Studienzeit im Hegelbau mit Bildern von der „Erstibegrüßung“ durch die Fachschaft bis hin zur x-ten Version der Abschlussarbeit illustrierte.



Ingrid Schierle bei der Absolventenfeier

Bei den **Bachelorarbeiten** erhielten den

1. Preis: Berit Krause für die Arbeit „Granuaile – (De)konstruktion einer Legende. Wie Gráinne Ní Mháille zur ‚famous Heroine‘ und zum Symbol des Irischen Nationalismus wurde.“
2. Preis: Helena Unterricker für die Arbeit „But even if one believes that a woman can be so easily created from what remains of a man that does not decide this case“ - Equality Jurisprudence: 1970-2021.

Bei den **Zulassungs-/Masterarbeiten** erhielten den

1. Preis: Bastian Wade für die Arbeit „Vergangenheitspolitik im Hörsaal. Tübinger Wissenschaften und ihre Debatten um 1964/65.“
2. Preis: Simon Karl Elsässer für die Arbeit „Herrscherideal und Kaiserkritik zur Zeit Justinians. Vier politische Schriften im Ringen um die Basileia.“
3. Preis: Sophie Nübling für die Arbeit „Von Abbrüchen und Aufbrüchen. Die neue Denkmalschutzbewegung der 1970er Jahre am Beispiel Regensburger Initiativen.“



Die Preisträgerinnen und Preisträger

*Ausführliche Darstellungen der beiden jeweils mit dem ersten Preis prämierten Abschlussarbeiten finden Sie weiter unten im „Rundbrief“ auf den Seiten 18 bis 21.*

## Vortragsreihe

Die Vortragsreihe fand traditionell am letzten Freitag vor Beginn des Wintersemesters, dem 13. Oktober, statt.

Beim letzten Vortrag am Nachmittag waren erfreulicherweise auch schon Lehrer\*innen und Schüler\*innen anwesend.

Zu Beginn begrüßte die Vorsitzende Ingrid Schierle die Mitglieder und Gäste und stellte das Thema der Veranstaltung vor: „Was hält Gesellschaften zusammen? Konzepte von Verantwortung und Solidarität in Geschichte und Gegenwart“:

In der Tradition der Vortragsreihen des mittlerweile 25 Jahre bestehenden Fördervereins geht es um ein großes epochenübergreifendes und universell relevantes Thema. Den heutigen Referent\*innen aus drei verschiedenen Seminaren und Instituten, die darüber sprechen werden, möchte ich an dieser Stelle im Namen des Fördervereins vielmals danken.

Die Idee, eine Veranstaltungsreihe gerade zu diesem Themenkomplex zu organisieren, entstand im Rahmen der Abschlussveranstaltungen des Sonderforschungsbereichs „Bedrohte Ordnungen“, an dem der Fachbereich Geschichtswissenschaft maßgeblich beteiligt war. In diesem Zusammenhang stand zur Diskussion, welche Bewältigungsstrategien Gesellschaften im Angesicht von Bedrohungen entwickelten, in welchen Kontexten Solidarität und Verantwortung als Ausdruck gemeinsamer Verbundenheit akzeptiert wurden: Was hielt und hält Gesellschaften zusammen?

Konzepte von Solidarität und Verantwortung begründen die Fähigkeit zum Grundkonsens in Gesellschaften. Der Universalgelehrte Gottfried Wilhelm Leibniz hat 1680 in seiner Abhandlung „Öffentliche Assekuranzen“ die Metapher von der „Gesellschaft als Schiff“ geprägt, wonach für deren ruhiges Segeln und Funktionieren alle Mitglieder der Gesellschaft verantwortlich seien.

Solidarität, abgeleitet von „Solidus“, „Füreinander Einstehen“, so die Übersetzung des

ursprünglich im römischen Recht geprägten Begriffs, beruht auf einer sozialen Verbundenheit mit anderen und ist einem gemeinsamen Wohl und Anliegen verpflichtet. Solidarität und Verantwortung für ein gemeinsames Anliegen gibt es in vielen Formen und mit unterschiedlichen Rechtfertigungskontexten. Diese Kontexte der Solidarität können in Konflikt zueinanderstehen. Sie verweisen auf unterschiedliche moralische Werte und Identitäten. Als Beispiele ließen sich anführen: Solidarität mit der Familie kann im Widerspruch stehen zur Solidarität mit politisch Gleichgesinnten oder zur Solidarität gegenüber der eigenen Religionsgemeinschaft.

Die Analyse der Konzepte von Solidarität und Verantwortung und den damit verbundenen Praktiken erlaubt einen Zugang zu vielfältigen Begriffen, Formen, Praktiken und Rechtfertigungskontexten solidarischen und verantwortungsvollen Handelns. Neben solidarischem Handeln des Einzelnen trat mit der Schaffung des Wohlfahrtsstaats die Ausbildung institutionalisierter Solidarität in den Vordergrund, die Sozialversicherungssysteme sind auch heute dafür das wichtigste Beispiel. Das Konzept Verantwortung entwickelte sich vom klassischen Ex post Prinzip - also Verantwortung übernehmen für eine negative Folge einer Handlung - hin zur Verantwortung als Erfüllung einer Pflicht und schließlich zu einem zukunftsgerichteten Fürsorge- und Vorsorgeprinzip. So sind Eltern verantwortlich für ihre Kinder und haben Fürsorgepflichten. Verantwortung kann sich aber auch auf den Zustand der Natur und die Abwehr von künftigen schädlichen Folgen für diese beziehen.

Generell ist die Frage zu stellen, ob es Konjunkturen der Appelle an Solidarität und Verantwortung gibt. Sind Solidarität und Verantwortung Leitbegriffe bei der Bewältigung von Krisen? Mit welchen anderen Konzepten können sie verbunden werden, z.B. mit Gerechtigkeit, mit welchen anderen Konzepten konfliktieren sie, so z.B. mit dem Konzept der Freiheit? Wie veränderten und verändern sich Formen sozialer Verbundenheit, welche Handlungsbereitschaft können sie überhaupt motivieren?

Die Analyse dieser Konzepte, Begriffe und der damit verbundenen Praktiken ermöglichen die Annäherung an die Funktionsweisen von Gesellschaften und funktionieren gleichsam wie eine Sonde für das Verständnis von Gemeinwesen. In dieses komplexe Forschungsfeld führten die Vorträge ein. Sie spannten einen chronologischen Rahmen von der Antike über die Vormoderne bis zur Gegenwart.

### **Prof. Dr. Sebastian Schmidt-Hofner (Seminar für Alte Geschichte): Freiheit und Verantwortung im klassischen Athen**

Prof. Sebastian Schmidt-Hofner stellte in seinem Vortrag Freiheit als das Zusammenleben bestimmende Grundprinzip der athenischen Polis vor. Dabei arbeitete er „eine grundlegende Spannung heraus, die das demokratische Gemeinwesen Athens in klassischer Zeit kennzeichnet: diejenige zwischen einer emphatischen Idee der Freiheit als ideologischer Grundlage des Gemeinwesens einerseits und andererseits normative Forderungen, die das Gemeinwesen an seine Mitglieder stellt, und welche diese Freiheit teils massiv einschränken.“

Freiheit in seiner ursprünglichen Bedeutung beschrieb das Freisein von innerer und äußerer Bedrückung und war ein fundamentaler Wert der politischen Ordnung in der Demokratie. Freiheit umfasste die Gleichheit der Bürger vor dem Gesetz und verlangte den strikten Gehorsam gegenüber den Gesetzen. Diese Konzepte der „Eleutheria“ (Freiheit) und „Autonomia“ (Unabhängigkeit) definierten eine empathische Idee des Gemeinwesens, schufen und formten die politische Identität in der Polis. Neben der Freiheit als rechtlich gesicherte Gleichheit vor dem Gesetz bestand die individuelle Freiheit im Recht auf freie Rede, eine freiheitliche Ordnung hieß, deviante Meinungen zuzulassen. Diese Freiheit, basierend auf der Gleichheit der Bürgerschaft vor dem Gesetz, musste, so der Referent, als fundamentaler Wert immer wieder ausgehandelt werden. Auf der normativen Ebene postulierte der Begriff Solidarität und die Verantwortung für die Polis. In

diesem Kontext konnte die Freiheit der Bürger massiv eingeschränkt werden.

In seinem Vortrag legte Prof. Schmidt-Hofner den Fokus auf die Frage, „wann und unter welchen Umständen solche Forderungen an Solidarität und Verpflichtung (in diesem Sinne Verantwortung) gegenüber dem Gemeinwesen Akzeptanz fanden - und wann nicht, wann die Akzeptanz brüchig oder kontrovers wurde.“ Als Fallbeispiel diente Athen im Peloponnesischen Krieg (431-404 v. Chr.), d.h. eine durch einen äußeren Feind und enorme Kriegsbelastungen bedrohte Ordnung. Der alle Bürger zum Militärdienst zwingende Krieg, die hohe Zahl an Kriegstoten auf dem Schlachtfeld, der Ausbruch von Seuchen, finanzielle Belastungen u.a. durch Sondersteuern führten zu einem Vertrauensverlust in die politische Ordnung der Polis. Gefühle von Demütigung und Ohnmacht sowie Angst vor Wohlstandsverlust drohten in dieser Situation erstmals im 5. Jh. v. Chr. den demokratischen Konsens über den Gemein-sinn aufzubrechen.

An vielfältigen Beispielen der Denkmalkultur und literarischer Werke zeigte der Referent die Spannungsfelder in dieser Krisenzeit auf. Die Polis stand unter Rechtfertigungszwang aufgrund der außergewöhnlichen Belastungen und Einschränkungen der Freiheitsrechte im Krieg. Die Forderung nach Solidarität und Orientierung am Gemein-sinn wurde aber dennoch in weiten Teilen der Bürgerschaft akzeptiert. Entscheidend dafür waren, so die These des Referenten, folgende Faktoren: Anreizsysteme, Zwangsmechanismen sowie ideologische Sinnstiftungen bewahrten den Konsens über die Ziele der Politik und das Vertrauen in die Amtsträger und in das Funktionieren der politischen Ordnung.

### **Prof. Dr. Christina Brauner (Seminar für Neuere Geschichte): Wenn's brennt. Feuer und Verantwortung zwischen Spätmittelalter und Moderne**

Am Beispiel des Umgangs mit Feuer und Brandgefahr in städtischen Gesellschaften untersuchte Prof. Christina Brauner die Organisation von Verantwortung und damit

Grundfragen gesellschaftlichen Zusammenlebens. Im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit gehörten Brände zur allgegenwärtigen Bedrohung. Der Historiker Cornel Zwieler spricht, so die Referentin, vom Großbrand als „dem Gau der Vormoderne“. In Tübingen kam es z.B. im 18. Jahrhundert zu drei Stadtbränden, am verheerendsten wütete das Feuer im Jahr 1789.

Um Feuersbrünste und ihre Folgen zu bewältigen, mussten sich Menschen solidarisch zeigen. Die Geschichte der Appelle an kollektive Solidarität und nachbarschaftliche Verantwortung erläuterte Christina Brauner in einem Längsschnitt vom 15.-18. Jahrhundert und einem Ausblick auf die Entwicklung im 19. Jahrhundert.

Zum Einstieg in das Thema beschrieb die Referentin Solidaritätspraktiken wie das Spendensammeln unter der Überschrift „Kollekte und Kalkül“. „Im Blick auf Prävention, Prophylaxe und aktive Verantwortungsübernahme bei der Brandbekämpfung“ stellte Christina Brauner die Stadt als Verantwortungsgemeinschaft und die Verpflichtung der Bürger zur Mitwirkung bei der Brandbekämpfung dar. Feuerprävention und Brandbekämpfung regelten Feuerordnungen, erstmalig überliefert 1454. Der Brandeimer wurde zur Eintrittskarte in die städtische Verantwortungsgemeinschaft. „Wer Bürger einer Stadt werden wollte, musste an den meisten Orten einen Eimer mitbringen oder aber die entsprechende Geldsumme (das Eimergeld) erlegen, wie es in der Diktion der Zeit hieß.“ Brandordnungen seit dem 16. Jahrhundert verpflichteten nicht nur bestimmte Berufsgruppen wie Zimmerleute, Maurer, Dachdecker und Schlosser, sondern alle Bürger zur aktiven Brandbekämpfung. Diese kollektive Löschhilfe wurde nach Stadtvierteln organisiert. Außerdem galt Schutzverantwortung und Vorsorge. Für die Sicherheitsmaßnahmen waren, so die Feuerordnungen, die Hausväter zuständig. Von dieser Allgemeinheit ausgeschlossen blieben die Frauen, die höchstens in der Rolle von Wasserträgerinnen vorkamen.

Zur Brandprävention gehörte auch die wechselseitige Beobachtung der

Einwohner\*innen. Außerdem sahen die Brandordnungen Visitationen vor, bei denen Feuergeräte sowie Backhäuser und Küchen inspiziert wurden.

Stadtverweis erteilte diejenigen, die für den Ausbruch eines Brandes verantwortlich gemacht wurden. Die Suche nach Schuldigen und das Verhältnis zwischen göttlichem und menschlichem Handeln thematisierten Brandpredigten. Oft zitiert wurde ein Spruch aus dem Psalm 127: „Wo Du nicht die Stadt behütet, so wachen die Wächter umsonst.“ In der für die Frühe Neuzeit typischen Straftheologie wurden Brände als Gottesstrafe interpretiert, Feuersbrünste als „Erinnerung an die Allmacht Gottes“ gedeutet. Der Hinweis auf die Gottesstrafe konnte als Argument bei Spendenaufrufen und Bettelbriefen dienen. Spenden waren oft nicht freiwillig, da ein „gewisser Solidaritätszwang“ herrschte. Sowohl bei der Brandbekämpfung als auch bei der Beseitigung von Brandfolgen und dem Wiederaufbau von Städten erfolgten Solidaritätsappelle über territoriale und auch über konfessionelle Grenzen hinweg. Überliefert ist z.B. die regelmäßige Hilfe aus der Reichsstadt Reutlingen bei Stadtbränden im württembergischen Tübingen.

Im Laufe des 17. Jahrhunderts änderten sich die Zuständigkeiten von Brandschutz und „Feuerpolicey“. Nun traten verstärkt anstelle der städtischen Magistrate die landesherrlichen Regierungen in Aktion. Erste Experimente mit Brandkassen und Feuerversicherungen kamen zu einem erfolgreichen Abschluss. Die preußische Brandkasse wurde zum Vorbild. Seit 1773 gab es auch in Württemberg eine allgemeine Brandversicherung, heute die „Württembergische Gebäudebrandversicherungsanstalt“.

Parallel zur Institutionalisierung von Landesfeuerkassen sank die Spendenbereitschaft. Die städtische Tradition einer Verantwortungsgemeinschaft bei der Brandbekämpfung setzten im 19. Jahrhundert die freiwilligen Feuerwehren fort. Diese auf professioneller und zugleich freiwilliger Basis gebildeten Löschkommandos wurden im 19. Jahrhundert „zum Symbol des Gemeinsinns“ erhoben.

**Prof. Dr. Klaus Gestwa (Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde):**

**Kriegsgesellschaften: Solidarität in der Ukraine, Repression in Russland**

In seinem Vortrag gab Prof. Klaus Gestwa einen Überblick über die Entwicklung der russisch-ukrainischen Beziehungen nach dem Zerfall der Sowjetunion 1991 und stellte Thesen zum gesellschaftlichen Zusammenhalt in der Ukraine und in Russland auf.

Für Russland sieht der Referent den Zerfall der Sowjetunion und den Verlust des Imperiums als einschneidendes Ereignis. Die Putinische Politik basiert auf „der Rückkehr des Supermachtstatus als Identitätsressource“. Eine patriotisch-militaristische Erziehung der Gesellschaft trug dazu bei, dass in weiten Teilen der Bevölkerung nicht Ideen von Gemeinsinn, sondern von imperialer Größe das Gemeinwesen zusammenhalten. Klaus Gestwa vertritt die These, dass „der Krieg als politischer Idealzustand des Putinismus“ anzusehen sei. Kriege und die Konfrontation mit dem Westen dienten dazu, gesellschaftlichen Zusammenhalt zu gewährleisten. Grundlage ist die Vorstellung, dass Russland seine Identität immer schon gegen auswärtige Feinde habe verteidigen müssen. Dabei spielt die Erinnerung an den „Weltkriegstriumph“ 1945 eine große Rolle. Dieser „Mechanismus einer negativen, auf Konfrontation aufbauenden Identität“ ist eng mit dem imperialen Staat verbunden. Geschichte wird im Kontext patriotischer Erziehung instrumentalisiert und als Waffe eingesetzt. Im Schuljahr 2023 wurden neue Geschichtslehrbücher eingeführt, die die russisch-sowjetische Vergangenheit zum Teil auf groteske Weise glorifizieren.

Die Ukraine erfuhr die Transformationsphase nach dem Zerfall der Sowjetunion als „nationale Wiedergeburt“. „Ein auf Befreiung und Selbstbehauptung ausgerichteter emanzipativer Nationalismus“ verband sich mit dem Willen, einen eigenen Weg in Europa zu finden, eine Demokratie in westlichen Stil aufzubauen und auf Putins „Destabilisierungs- und Eroberungskurs“ zu antworten. Die

Abkehr der Ukraine von Russland fasste die 1991 geborene Dichterin Anastasia Dmitruk in ihrem in russischer Sprache verfassten Gedicht „Wir werden niemals Brüder sein“ in folgende Worte: „„Wir werden niemals Brüder sein, weder der Mutter noch der Heimat nach (...) Freiheit - das Wort ist euch unbekannt, denn seit der Kindheit liegt ihr alle in Ketten. (...) Euch werden neue Befehle gesandt - bei uns brennen Feuer des Aufstands. Ihr habt einen Zaren, wir Demokratie. Brüder werden wir nie.“

Während in Russland nach 2000 ein „systematischer Abbau von Demokratie und Zivilgesellschaft begann“, entwickelte sich in der Ukraine eine Staatsbürgernation. Das starke gesellschaftliche Engagement in der Ukraine zeigte sich in der Politisierung und Mobilisierung der Zivilgesellschaft in der „Orangen Revolution“ 2004 und dem Euro-Majdan 2013-14, der größten demokratischen Massenbewegung Europas seit der Wendezeit 1990/91. „Dieses zivilgesellschaftliche Engagement hat gerade während der Kriegszeit die Wehrhaftigkeit und Solidarität enorm befördert. Der daraus resultierende Gemeinsinn und der starke soziale Zusammenhalt werden sicher Bruchstellen erhalten; aber sie werden nicht verschwinden und weiter eine wichtige Ressource des Politischen in der Ukraine bleiben“.

**Geschichtspreis für Abiturient:innen 2023**

In diesem Jahr wurden von den allgemeinbildenden Gymnasien der drei umliegenden Landkreise 12 Preisträger\*innen benannt. Bereits im Juli waren an den Schulen die Buchpreise übergeben worden. Die Urkundenübergabe fand nach der Vortragsreihe und der Mitgliederversammlung des Vereins, am Freitag, den 13. Oktober, statt. Prof. Sebastian Schmidt-Hofner eröffnete stellvertretend für Prof. Georg Schild mit einem Grußwort im Namen des Fachbereichs, Hartmut Blum begrüßte im Namen des Fördervereins. Ingrid Schierle überreichte die Urkunden. Beim anschließenden Empfang gab es einen regen Austausch zwischen den

Preisträger\*innen, ihren Lehrer\*innen und Eltern sowie den Mitgliedern des Fördervereins. Einige der anwesenden Lehrer\*innen sind Alumni des Fachbereichs oder waren Referendar\*innen im Seminar bei Herrn Woidt.

## Planungen 2024

Im laufenden Jahr 2024 gibt es zwei Exkursionen des Fördervereins. Am 20. Januar findet eine Museumsexkursion in Stuttgart statt: Das „Hotel Silber“ (ehemaliges GESTAPO-Hauptquartier) und die Stauffenberg-Gedenkstätte im Alten Schloss stehen auf dem Besichtigungsprogramm. Mia Paulus, eine Alumna des Fachbereichs, übernahm freundlicherweise die Führung.

Am Ende des Sommersemesters wird in Zusammenarbeit mit dem Seminar für Mittelalterliche Geschichte (Dr. Johanna Jebe und Prof. Steffen Patzold) eine eintägige Exkursion zum Kloster Reichenau mit dem Besuch der „Großen Landesausstellung Welterbe des Mittelalters - 1300 Jahre Klosterinsel Reichenau“ stattfinden.

Ab dem Sommersemester 2024 sollen im Rahmen von Abendvorträgen Masterarbeiten der interessierten Vereinsöffentlichkeit vorgestellt werden.

Das Jahr 2023 hat einmal mehr gezeigt, wie Geschichte instrumentalisiert werden kann und wie Geschichtsrevisionismus um sich greift. Die nächste Vortragsreihe zu Beginn des Wintersemesters soll deshalb dem Thema „Geschichte als Argument“ gewidmet sein.

Die **26. Mitgliederversammlung** des Fördervereins findet voraussichtlich am Freitag in der ersten Woche des WS 2023/24, d. h. am **18. Oktober 2024**, statt.

Sie ist wieder eingebettet in unsere jährliche Vortragsreihe und die Preisvergabe an die Abiturient\*innen.

Zu allen Veranstaltungen gehen Ihnen rechtzeitig die nötigen Informationen zu, auch über Termine von Vorträgen, Buchpräsentationen u.ä.

Wir wünschen ihnen Glück im neuen Jahr und freuen uns auf gute Zusammenarbeit und viele interessante Veranstaltungen.

Ihre  
Ingrid Schierle

Liebe Vereinsmitglieder...

**Bitte teilen Sie uns mit, wenn Sie umziehen oder Ihre Bankverbindung ändern.** Beim vergeblichen Versuch, Ihren Mitgliedsbeitrag einzuziehen, entstehen Kosten, die wir dem Verein ersparen wollen. Ihre Spendenbescheinigung und den Rundbrief können wir nicht zustellen, wenn Sie uns Ihre neue Adresse nicht angeben.

### E-Mail-Kartei

Um die Kommunikation zu vereinfachen und Portokosten zu sparen, haben wir mit dem Aufbau einer Kartei der E-Mail-Adressen aller Mitglieder begonnen. **Bitte teilen Sie uns deshalb, falls nicht schon geschehen, Ihre E-Mail mit.**

### Statusänderung

Sind Sie vom Studierenden zum „Berufsanfänger“ geworden (wozu wir Ihnen herzlich gratulieren), sind wir für eine satzungsgemäße **Aufstockung Ihres Beitrags** dankbar. Dies gilt selbstredend auch für die „nächste Stufe“.

### Mitgliederwerbung

Auch in Ihrem Umfeld gibt es sicherlich noch den einen oder anderen an Geschichte interessierten Menschen, den Sie veranlassen könnten, Mitglied in unserem Förderverein zu werden. Wir schicken Ihnen gerne Beitrittsvordrucke, nehmen aber auch formlose Erklärungen entgegen.

### Ihre Ideen sind gefragt

Der Förderverein möchte in zunehmendem Maße innovative Projekte im Bereich der Lehre fördern. Der Einfallsreichtum des Vorstandes reicht hier nicht immer aus. **Wenn Sie Vorschläge haben, wenden Sie sich bitte an uns.** Wir werden versuchen, diese Ideen schnell und unbürokratisch in die Tat umzusetzen.

Sie erreichen uns schnell **per E-Mail:**  
[hartmut.blum@uni-tuebingen.de](mailto:hartmut.blum@uni-tuebingen.de)

## Personalmitteilungen aus dem Fachbereich Geschichtswissenschaft

Im aktuellen Wintersemester 2023/24 verstärkt PD Dr. Martin **Biersack** (München) das Seminar für Neuere Geschichte als Professorevertreter.

Dr. Laura **Dierksmeier** erhielt im Juli 2023 die Projektförderung für NachwuchswissenschaftlerInnen der Universität Tübingen für das Projekt *Historical Adaptations to Water Scarcity on Small Islands* gewonnen. Ferner wurde sie im November 2023 als Vorstandsmitglied des Schwerpunktprogrammes *On the Way to the Fluvial Anthroposphere*, Universität Leipzig nominiert.

Prof. Dr. Renate **Dürr**, Prof. Dr. Jan **Jansen**, Dr. Laura **Dierksmeier** und Dr. Daniel **Rotenburg** erhielten zusammen mit Kollegen aus der Archäologie und der Geografie im November 2023 Exploration Funds vom BMBF und MWK für das Projekt: *Islands of Transformation: An Interdisciplinary Study of Adaptation, Resilience, and Sustainability*.

Dr. Giordana **Franceschini** ist im akademischen Jahr 2023/24 Mitglied der British Epigraphic Society (BES) und für das Jahr 2024 Mitglied der Association Internationale d'Épigraphie Grecque et Latine (AIEGEL).

Für sein Buch „Ein Hof und elf Geschwister“ erhielt Prof. Dr. Ewald **Frie** für das Jahr 2023 den Deutschen Sachbuchpreis.

Dr. Jonas **Froehlich** wurde 2023 für seine Dissertation „Im Kreis des Elefanten. Burgen als Ressourcen des Niederadels auf der Schwäbischen Alb 1250–1400“ mit dem Geschichtspreis des St. Georgenvereins der württembergischen Ritterschaft e. V. ausgezeichnet.

Am 19. Oktober 2023 verstarb Prof. Dr. Dietrich **Geyer** (einen Nachruf finden Sie weiter unten im „Rundbrief“ auf S. 28).

PD Dr. Johannes **Großmann** vertritt im laufenden Wintersemester 2023/24 – nach einer Vertretung an der Humboldt Universität Berlin – die Professur für Zeitgeschichte an der Universität Heidelberg.

Seit dem 1. Juni 2023 ist Selina **Guischard** als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Geschichtliche Landeskunde tätig.

Seit dem 1. Juni 2023 ist PD Dr. Philip **Hahn** Professor für Geschichte der Frühen Neuzeit an der Universität des Saarlandes, Saarbrücken.

Neu am Hegelbau sind seit dem 1. April 2023 Prof. Dr. Jan **Jansen** (Seminar für Neuere Geschichte), Jun.-Prof. Nadja **Klopprogge** (Seminar für Zeitgeschichte – Nordamerikanische Geschichte) und Prof. Dr. Sonja **Levsen** (Seminar für Zeitgeschichte). Wir heißen alle drei herzlich willkommen in Tübingen!

Für ihre Dissertation „Regeln, Schrift, Correctio“ erhielt Dr. Johanna **Jebe** 2023 den „Walter-Witzenmann-Preis“ der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, sowie den „Dr. Leopold Lucas-Nachwuchspreis“ der Universität Tübingen.

PD Dr. Thomas **Kohl** ist seit August 2023 Professor für Geschichte des Europäischen Mittelalters und seiner Kulturen an der Universität Passau.

PD Dr. Richard **Kühl** ist seit 2023 Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Aufarbeitungsprojekts „Pädosexualität legitimierende Positionen in der DGfS“ der Deutschen Gesellschaft für Sexualeforschung.

Seit Januar 2022 ist Prof. Dr. Sonja **Levsen** Mitglied des Editorial Board von „Contemporary European History“.

PD Dr. Daniel **Menning** erhielt 2023 eine Finanzierung durch die DFG für das Projekt „Dörflicher Einzelhandel und globale Güter in Deutschland und England 1650-1810“.

Seit dem 1. April 2023 ist Someya **Messer** als wissenschaftliche Mitarbeiterin am SFB 1070 „Ressourcen Kulturen“ tätig.

Am 30. November 2023 verstarb der frühere Assistent für Osteuropageschichte, Dr. Jan **Plamper** (einen Nachruf finden Sie weiter unten im „Rundbrief“ auf S. 29).

Dr. Daniel **Rothenburg** erhielt 2023 den Förderpreis für den wissenschaftlichen Nachwuchs der Gesellschaft für Australienstudien.

Prof. Dr. Sebastian **Schmidt-Hofner** erhielt 2023 Finanzierungen für die Projekte „Ästhetik der Ämter: Repräsentation spätrömischer Reichsbeamter (4.–6. Jh.)“, im SFB 1391 „Andere Ästhetik“ sowie „Land and Loyalty: The Politics of Land in the Later Roman World (4th-6th c.)“, (finanziert durch die DFG und das britische Art & Humanities Research Council im Rahmen der „UK-German Funding Initiative in the Humanities“).

Seit dem 15. Mai 2023 ist Marcel **Schön** als wissenschaftlicher Mitarbeiter am DFG-Projekt „Lokale Pfade zur Fluvialen Anthroposphäre an Echaz (Rhein) und Eger (Donau)“ tätig.

PD Dr. Daniela **Simon** erhielt für ihr Projekt „Häfen an der Donau: Geschichte, Architektur, Menschen“ eine Förderung durch die Baden-Württemberg Stiftung

Seit dem 1. April 2023 ist Dr. Tjark **Wegner** als wissenschaftlicher Leiter für das Universitätsjubiläum 2027 zuständig, er wird als Assistent im Institut für Geschichtliche Landeskunde seither vertreten von Christian **Kübler**.

## Wissenschaftliche Tagungen und Ausstellungen unter Leitung von Mitgliedern des Fachbereichs im Jahr 2022/23

Am 2. und 3. Februar 2023 fand der zweite Workshop des „Arbeitskreises Jüdisches Leben in Schwaben“ (AKJS) in Freudental statt, Mitveranstalterin war Prof. Dr. Benigna **Schönhagen**.

Vom 9. bis zum 11. März 2023 organisierte Prof. Dr. Christina **Brauner** gemeinsam mit Xenia von Tippelskirch (Berlin/Frankfurt a.M.) und der EmoDiR Research Group die Panelreihe „Making and Contesting Religious Diversity: Practices of Comparison (1300 - 1700)“ im Rahmen des Annual Meeting of the Renaissance Society of America (RSA) in Puerto Rico.

Prof. Dr. Sigrid **Hirbodian** und Prof. Dr. Steffen **Patzold** organisierten vom 14. bis zum 17. März 2023 die Frühjahrstagung des „Konstanzer Arbeitskreises für Mittelalterliche Geschichte“ auf der Insel Reichenau.

Vom 23. bis zum 25. März 2023 fand in der Alten Aula in Tübingen die von Prof. Dr. Sigrid **Hirbodian**, Dr. Tjark **Wegner**, Agens **Schormann** und Sophie **Prasse** organisierte Tagung „Geistliche Frauengemeinschaften in Säkularisation und Aufklärung“ statt.

In Neustadt an der Weinstraße veranstaltete Prof. Dr. Ellen **Widder** gemeinsam mit Franz Fuchs und Pirmin Spieß vom 23. bis zum 25. März 2023 die Tagung „Pfalzgraf Ludwig III. bei Rhein. Kurfürst – Konzilsprotektor – Landesherr“.

Am 29. und 30. März 2023 fand in Tübingen die von Prof. Dr. Sebastian **Schmidt-Hofner** ausgerichtete „Doktorandentagung Tübingen-Princeton“ (Alte Geschichte) statt.

Im Rahmen der Tagung „A Genealogy of Practices and Discourses of Inclusion and Exclusion in Istria since the 1960s“, die am 12. und 13. April 2023 in Pazin stattfand,

eröffnete PD Dr. Daniela **Simon** die [Ausstellung](#) „Vajka kontra. Istrien - eine multikulturelle Region“ (vgl. dazu den [Fernsehbeitrag](#) des TV Senders Nova aus Pula - Ausstellung und Tagung sind Teil des zwischen 2015 und 2023 von Prof. Dr. Reinhard Johler geleiteten Teilprojekts zu Istrien im 19. und 20. Jahrhundert im SFB 923 „Bedrohte Ordnungen“).

Im Sommersemester 2023 organisierten Prof. Dr. Sigrid **Hirbodian** und Lea **Wegner** die Studium Generale Ringvorlesung „1525 – Württemberg im Aufstand“.

Dr. Laura **Dierksmeier** veranstaltete gemeinsam mit Dr. Sophie Hüglin, Dr. Frerich Schön und Prof. Dr. Mateo Riera Rullan im Mai 2023 auf Mallorca den Interdisziplinären Workshop „Water and Culture on Islands, Museo de Mallorca“.

Prof. Dr. Sebastian **Schmidt-Hofner** veranstaltete gemeinsam mit Prof. Dr. Richard Posamentir und Prof. Dr. Martin Kovacs vom 10. bis zum 12. Mai 2023 in Tübingen die Tagung „Ästhetischer Wandel und Eliteninteraktion in der griechischen Welt zwischen dem 6. und 5. Jh. v. Chr.“ im Rahmen des SFB 1391 „Andere Ästhetik“.

Am 11. und 12. Mai fand im Herder-Institut in Marburg die von Prof. Dr. Ellen **Widder** gemeinsam mit Norbert Kersken organisierte Tagung „Regentinnen im östlichen Europa. Handlungsspielräume stellvertretender Herrschaft im Spätmittelalter“ statt.

Prof. Dr. Renate **Dürr** organisierte am 15. und 16. Juni 2023 auf Schloss Hohentübingen die Internationale und interdisziplinäre Tagung „Sinicizing the Early Modern World: Histories and Interpretations Beyond Euro-Diffusionism“.

Am 19. und 20. Juni 2023 fand in Tübingen die Abschlusskonferenz „Krisen anders denken!“ des SFB 923 „Bedrohte Ordnungen“ statt, die Prof. Dr. Mischa **Meier**, Dr. Daniel **Rothenburg** und Prof. Dr. Boris Nieswand organisierten.

Sabrina **Jost**, Miriam **Adler** und Dr. Daniel **Rothenburg** veranstalteten am 26. Juni 2023 gemeinsam mit Prof. Dr. Ewald **Frie**, Carolyn Holbrook und David Lowe und in Kooperation mit der Deakin University Melbourne in Melbourne den Workshop "End of Empire: Threats, Security, and Stress in the Australia-UK Relationship".

Prof. Dr. Benigna **Schönhagen** und Dr. Stefan **Wannenwetsch** veranstalteten gemeinsam mit Johannes Huber (Diözese Rottenburg-Stuttgart) vom 29. Juni bis zum 1. Juli 2023 in Weingarten die Tagung „Vernetztes Gedenken – Erinnerungsarbeit zwischen ‚Peripherie‘ und ‚Zentrum‘“.

Vom 4. bis zum 7. Juli 2023 fand in Duisburg am „Center for Global Cooperation Research“ das von Prof. Dr. Jan **Jansen** gemeinsam mit Dane Kennedy und Simone Lässig organisierte „Historicizing the Refugee Experience, 17<sup>th</sup>–21<sup>st</sup> Centuries: Third International Seminar in Historical Refugee Studies“ statt.

Dr. Anna **Ananieva** hat in Kooperation mit Prof. Dr. A. Köhler (Queen Mary University of London) am 7. und 8. Juli 2023 ein Virtuelles Picknick mit Workshop zum Thema „Frauen im Leben und Schreiben August von Kotzebues“ organisiert.

Am 10. Juli 2023 fand in Tübingen das vom Institut für Geschichtliche Landeskunde veranstaltete Festkolloquium zum 80. Geburtstag von Prof. Dr. Wilfried **Setzler** statt.

Auf der Europäischen Konferenz der Iranian Studies "Zoroastrian Priests and Secular Science in the Sasanian and Early Islamic Periods: Two Astronomical Discussions in the Book Pahlavi Corpus and Their Context", die vom 21. bis zum 25. August 2023 in Leiden stattfand, organisierte Dr. Thomas **Benfey** das Panel "Innovation and Tradition in Pre-modern Zoroastrian Textual Cultures".

Vom 13. September 2023 bis zum 31. Januar 2024 findet in Ulm die von Prof. Dr. Michael **Wettengel** organisierte Ausstellung „150 Jahre alte Synagoge in Ulm " statt.

Prof. Dr. Sigrid **Hirbodian** und Julius **Jansen** organisierten am 26. und 27. September 2023 gemeinsam mit Jörg Pelzer und Florian Schreiber in der Alten Aula in Tübingen die Tagung „Universitäten für Fürsten, Land und Leute? – Landesuniversitäten“.

Prof. Dr. Klaus **Gestwa** hat mit Dr. Alexa **von Winning** in Kooperation mit dem Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde im November 2023 einen Workshop organisiert zum Thema: "Global Encounters: Global flows, fractured places. Un/doing difference, un/doing belonging".

Unter der Leitung von Prof. Dr. Mischa **Meier** und Prof. Dr. Steffen **Patzold** fand vom 2. bis zum 4. November 2023 in Heidelberg die Tagung „Archäogenetik – Archäologie – Geschichtswissenschaft: Perspektiven interdisziplinärer Forschung“ statt.

Prof. Dr. Klaus **Gestwa**, Prof. Dr. Reinhard Jöhler, PD Dr. Daniela **Simon**, Dr. Olivia Spiridon und Dr. Alexa **von Winning** veranstalteten am 9. November 2023 den Workshop „Models of Diversity. Microcosms of Southeastern and Eastern Europe. Banat, Bosnia, Galicia, Istria, Vojvodina“.

Am 10. und 11. November 2023 fanden unter der Leitung von Prof. Dr. Sigrid **Hirbodian** in der Bauernschule Bad Waldsee die Abschlussstagung „Mensch und Umwelt im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit“ und anschließend der Workshop des DFG-Projektes „Bad Waldsee“ statt.

Prof. Dr. Sigrid **Hirbodian** und Someya **Messer** organisierten vom 15. bis zum 17. November 2023 auf Schloss Lichtenstein den Workshop „1150 – Tübingen, Reutlingen, Pfullingen“.

Am 17. und 18. November 2023 fand in Saarbrücken die von Prof. Dr. Christina **Brauner** gemeinsam mit Prof. Dr. Philip **Hahn** (Saarbrücken), Manuel **Mozer** und Julietta **Schulze** und in Kooperation mit dem Arbeitskreis „Materielle Kultur und Konsum in der Vormoderne“ organisierte Tagung „Marktpraktiken und Konsum in der vormodernen Stadt / Practices of Marketing and Consumption in the Pre-Modern City“ statt.

PD Dr. Matthias **Haake** veranstaltete gemeinsam mit Prof. Dr. George Boys-Stones (Toronto) in Toronto vom 7. bis zum 9. Dezember 2023 den Workshop „Theory and Practice in Roman Mediterranean Philosophy“ und vom 8. bis zum 10. Dezember 2023

den Workshop „Philosophy in the Roman Mediterranean: Towards a History“.

Sebastian **Koch**, Miriam **Adler** und Sabrina **Jost** konzipierten 2023 die virtuelle Ausstellung „Bedrohte Ordnungen“, abrufbar unter: <https://bedrohte-ordnungen.de/cases/end-of-empire>.

Prof. Dr. Reinhard Johler und PD Dr. Daniela **Simon** realisierten 2023 gemeinsam mit den Studierenden eines interdisziplinären Seminars am Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde und dem Ludwig-Uhland-Institut die virtuelle Ausstellung [StadtLesen und StadtBeschreiben. Kulturhauptstadt Novi Sad](#).

## Weitere Berichte und Nachrichten aus dem Fachbereich Geschichtswissenschaft

### Bericht vom zweiten Workshop des „Arbeitskreises jüdisches Schwaben“ (AKJS) in Freudental (2./3. Februar 2023)

Im vergangenen Jahr hat der 2019 am Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften gegründete *Arbeitskreis Jüdisches Schwaben* (AKJS) seinen zweiten Workshop durchgeführt und eine erste Vortragsreihe begonnen. Der Workshop fand in Kooperation mit dem Gedenkstättenverbund Gäu-Neckar-Alb e.V. und dem Pädagogisch Kulturellen Zentrum Ehemalige Synagoge Freudental (PKC Freudental) vom 2. bis 3. Februar im PKC statt.

Nach einem Impulsvortrag von Dr. Martin Liepach (Fritz Bauer Institut) befassten sich 15 Teilnehmer:innen aus Gedenkstätten, Schule und Tourismus theoretisch wie praktisch mit „Neuen Ansätzen in der Vermittlungsarbeit“. Sie gingen dabei der Frage nach dem „Bild vom Juden und dem eigenen sprachlichen Umgang damit“ nach. Als wichtig erwies sich dafür die Diskussion mit einem Mitglied der Jüdischen Studierenden Union. Die Mischung aus Theorie und Praxis (am Beispiel der Freudentaler Genisa) erwies sich als ausgesprochen produktiv, sodass weitere Workshops dieser Art gewünscht wurden. Des Weiteren erarbeitete der AKJS ein erstes öffentliches Vortragsprogramm. Anknüpfend an die Diskussionen um die Namensnennung der Universität entschied sich der Arbeitskreis, auch hier „Bilder von Juden“ zu thematisieren, wie sie am Ende des

Mittelalters und in der Frühen Neuzeit kursierten und bis heute toxische Wirkung haben, und zwar am Beispiel des Ritualmordprozess gegen die Trienter Juden von 1475 bis 1478 und seinen verhängnisvollen Nachwirkungen. Den ersten Vortrag hat Wolfgang Treue Ende November bestritten, drei weitere werden folgen.

Das Programm der Reihe und der Zugang zu den hybriden Vorträgen finden sich hier: [bit.ly/akjschwaben](http://bit.ly/akjschwaben). Einzelne Mitglieder des AKJS beteiligen sich zudem an den Überlegungen zur Transformation der Homepage [www.alemannia-judaica.de](http://www.alemannia-judaica.de), die sowohl auf einem Seminar im Tagungshaus der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Haus auf der Alb) diskutiert als auch in Arbeitsgruppen bearbeitet wurden.

Alle Interessierten, die zur jüdischen Geschichte arbeiten – gerne auch der wissenschaftliche Nachwuchs –, sind herzlich zur Teilnahme an den Arbeitskreistreffen eingeladen.

*Benigna Schönhagen*

## Ausstellungseröffnung „Entgrenzte Anatomie: Eine Tübinger Wissenschaft und der Nationalsozialismus“ (19. April 2023)

Über 400 Besucher:innen strömten am 19. April in die Alte Anatomie, um die Eröffnung der Ausstellung „Entgrenzte Anatomie. Eine Tübinger Wissenschaft und der Nationalsozialismus“ zu erleben. Die Ausstellung ist nicht nur aufgrund ihres Themas, sondern auch wegen ihres Zustandekommens außergewöhnlich. So arbeiteten über drei Semester hinweg Studierende der Medizin und der Geschichtswissenschaft in Lehrforschungsprojekten an konzeptionellen und inhaltlichen Fragen der Ausstellung sowie deren Vermittlung mit. Ohne die großzügige finanzielle Unterstützung seitens des Direktors des Anatomischen Instituts, Bernhard Hirt, und der Medizinischen Fakultät wäre die Ausstellung nicht machbar gewesen. Tatkräftige Hilfe leistete den vier Kurator:innen Leonie Braam und Henning Tümmers (beide Institut für Ethik und Geschichte der Medizin) sowie Benigna Schönhagen und Stefan Wannewetsch (beide Forschungsprojekt Gräberfeld X, Institut für Geschichtliche Landeskunde) das Museum der Universität Tübingen MUT.

Auch wenn die NS-Zeit den Kern der Ausstellung ausmacht, kann sie nicht darauf beschränkt bleiben, denn es stellte weder das Jahr 1933 noch das Jahr 1945 die entscheidende Zäsur in der Anatomiegeschichte dar. Der Blick der Anatomen auf die Toten, die ihnen als „Material“ dienen, änderte sich in der NS-Zeit ebenso wenig wie der Zwangscharakter der anatomischen Leichenbeschaffung. So kamen in Tübingen 500 Jahre lang, von 1482 bis 1982, Verstorbene ohne ihre vorherige Zustimmung in die Anatomie. Und noch immer stammen zahlreiche Sammlungspräparate aus diesem Zwangskontext. Es lag daher nahe, auch die Frage nach dem Umgang mit *Human Remains*, mit menschlichen Überresten also, aufzuwerfen. Sie wird zurzeit vor allem im kolonialen Kontext diskutiert, ohne dass schon eine eindeutige Antwort gefunden ist. Auch die Ausstellung gibt

sie nicht, sondern fordert die Besucher:innen zur Stellungnahme auf.

Drei Ausstellungslinien führen durch die Ausstellung, die sich in den Vitrinen der anatomischen Schausammlung direkt hinter dem 1936 eröffneten Hörsaal befindet. Die Vitrinen sind nach dem Konzept des Gestalters Stephan Potengowski oben und unten mit einer Sichtschutzfolie versehen, hinter der die Humanpräparate und Modelle der Schausammlung deponiert wurden. Sie sind dem direkten Blick entzogen, doch erlauben Spalten an den Rändern einen bewussten Blick auf diese Objekte. Am oberen Rand der Vitrinen finden sich ausgewählte Lebensgeschichten von Menschen, deren Körper die Anatomen in der NS-Zeit zu Lehr- und Forschungszwecken verwendeten. Diese Kurzbiographien revidieren die Entindividualisierung, die am Beginn der anatomischen Verwertung der Körper steht. Auf Sichthöhe erzählen in schwarzen Kästen Objekte und Begleittexte die Geschichte der in der Renaissance neubegründeten Wissenschaft und ihrer Ent- und Begrenzungen.



Blick in die Ausstellung. Foto: Jonas Metten

Drei Stationen widmen sich der NS-Zeit. Sie beschreiben den Wandel der Anatomie von

einer traditionellen „Armenanatomie“ – seit 1763 kamen vorwiegend mittellose Verstorbene in die Tübinger Anatomie – zu einer „Rassenanatomie“ – seit 1941 nutzten die Anatomen überwiegend die Körper von in Württemberg zu Tode gekommenen osteuropäischen Zwangsarbeiter:innen und sowjetischen Kriegsgefangenen. Die Stationen gehen überdies auf das Verbrechen des Straßburger Anatomen August Hirt ein, der für eine Schädel- und Skelettsammlung 86 Jüdinnen und Juden im Vernichtungslager Auschwitz selektieren und im KZ Natzweiler ermorden ließ. Die Stationen werfen sodann die Frage auf, weshalb es nicht zu solch extremen Entgrenzungen in der Tübinger Anatomie gekommen ist. Bei genauer Betrachtung zeigt sich aber schnell, dass auch die Universität Tübingen in dieses Verbrechen verwickelt war. Hans Fleischhacker, der sich 1943 am Rassenkundlichen Institut – einer Ausgründung aus der Anatomie – habilitiert hatte, war an den Selektionen für August Hirt in Auschwitz beteiligt. Am Beispiel der hingerichteten Widerstandskämpfer und der verstorbenen sowjetischen Kriegsgefangenen macht die Ausstellung klar, dass auch die Tübinger Anatomen in der NS-Zeit Unrecht begangen hatten. Dass der gewohnte Gang auch nach 1945 noch lange weiterging, zeigen zwei weitere Stationen auf. Die Einführung der freiwilligen Körperspende Mitte der 1960er Jahre war keineswegs Ergebnis einer ethischen Selbstkritik, sondern Sachzwang. Die zwangsweise Abgabe von Leichen funktionierte in der sich liberalisierenden

Wohlstandsgesellschaft der Bundesrepublik schlicht nicht mehr. Erst seit den 1980er Jahren, als die unmittelbar Beteiligten und ihre Schüler nicht mehr in Amt und Würden waren, begann eine kritische Aufarbeitung der Geschichte des Faches.

Ein umfangreiches Rahmenprogramm begleitete die Ausstellung. Vorträge von Expert:innen haben die NS-Medizinverbrechen wie deren schwierige Aufarbeitung dargestellt, die Probleme der Provenienzforschung diskutiert und einzelne Opfergruppen in den Fokus gerückt. Mitschnitte aller Vorträge, so auch des Eröffnungsvortrags von Götz Aly, können auf der Homepage des Forschungsprojekts aufgerufen werden (<https://graeberfeldx.de/videos/videos-des-begleitprogramms/>). Da die Ausstellung um ein Jahr verlängert wurde, ist aktuell auch ein neues Programm in Vorbereitung. Überdies ist die Ausstellung im Begleilkatalog dokumentiert, der beim MUT erworben werden kann (<https://www.unimuseum.uni-tuebingen.de/de/shop/p/10105>).

Die Ausstellung ist bis zum 30. September 2024 montags bis freitags von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Führungen für Gruppen von fünf bis 20 Personen können per Mail an [graeberfeldx@uni-tuebingen.de](mailto:graeberfeldx@uni-tuebingen.de) gebucht werden.

*Stefan Wannenwetsch*

**„Granuaile – (De)konstruktion einer Legende. Wie Gráinne Ní Mháille zur ‚famous Heroine‘ und zum Symbol des Irischen Nationalismus wurde.“  
(Zusammenfassung der am 15. Juni 2023 prämierten Bachelorarbeit)**

Gráinne Ní Mháille, oder, angliert, Grace O'Malley, die Piratenkönigin von Irland – die eine oder der andere hat vielleicht schon einmal von dieser Zeitgenossin von Königin Elizabeth I. von England gehört. Man kennt sie aus historischen Romanen als die Frau, die als Piratin englische Handelsschiffe überfiel und als Clanchefin Irland gegen die englischen Eindringlinge verteidigte und so einen tapferen und doch zum Scheitern verurteilten Kampf für die Unabhängigkeit Irlands führte. Eine faszinierende Frau, um deren Leben sich viele Legenden ranken. Wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Bücher wählen daher häufig einen biographischen Ansatz und versuchen herauszufinden, was damals, im 16. Jahrhundert, wirklich passiert ist. Auch ich habe mich in meiner Bachelorarbeit mit Gráinne beschäftigt. „Granuaile – (De)Konstruktion einer Legende. Wie Gráinne Ní Mháille zur ‚famous Heroine‘ und zum Symbol des Irischen Nationalismus wurde“ – wie der Titel schon verrät, habe ich keine biographische Arbeit geschrieben, sondern die Rezeptionsgeschichte dieser Figur seit der Mitte des 18. Jahrhunderts untersucht.

Zwar belegen englische Verwaltungsakten, die zu Gráinnes Lebzeiten und in den Jahren kurz danach entstanden sind, immerhin ihre Existenz, doch existiert aus der Zeit zwischen ca. 1600 und 1792 anscheinend keine einzige schriftliche Quelle zu Gráinne mehr. Erst im Jahr 1793 wird Gráinne wieder erwähnt, und seit diesem Zeitpunkt erscheinen in regelmäßigen Abständen Biographien, Romane, Gedichte, Lieder zu Gráinne. So gut wie alle Informationen, die sich heute über Gráinne finden lassen, stammen aus diesen Quellen aus der Zeit nach 1793. Das Bild, das wir heute von Gráinne haben, als patriotische Piratin und Freiheitskämpferin, basiert also in großen Teilen auf Quellen, die lange

nach ihrem Tod entstanden sind. An diesem Punkt setzte mein Interesse ein: Wie kann es sein, dass eine Person 200 Jahre lang aus der schriftlichen Überlieferung verschwindet, und dann auf einmal wieder entdeckt wird und eine Beliebtheit erfährt, die im Prinzip bis heute ungebrochen anhält? Ich fragte mich, wie Gráinne zu der Nationalheldin werden konnte, als die sie heute gesehen wird.

Die Rezeptionsgeschichte von Gráinne ist eng verknüpft mit der Geschichte Irlands. In meiner Arbeit beschäftigte ich mich dabei hauptsächlich mit der Zeit zwischen 1700 und 1850. Stark vereinfacht kann man sagen, dass im 18. Jahrhundert in Irland erstmals ein die gesamte Insel umfassendes Zusammengehörigkeitsgefühl entstand, ein Bewusstsein für „Irishness“, für das, was Irland und die Iren ausmache. Dieser Patriotismus oder auch Nationalismus nahm im Laufe des 18. und 19. Jahrhundert stetig weiter zu. In diesem Zuge versuchten immer wieder kleine und große Teile der Bevölkerung, sich gegen England, das von zunehmend mehr Menschen als Unterdrücker oder sogar Feind wahrgenommen wurde, zur Wehr zu setzen. Die Motive waren dabei äußerst unterschiedlich: Die einen kämpften für die Gleichberechtigung von Katholiken und Protestanten, die anderen gegen die Handelsbeschränkungen, die England der Nachbarinsel auferlegte, wiederum andere für eine Gleichstellung des irischen mit dem englischen Parlament. Manche kämpften gewaltsam, manche im Parlament, manche mit Liedern und Gedichten, manche mit einer Mischung aus alledem. Sie waren mal mehr, mal weniger erfolgreich. Andere Teile der Bevölkerung wiederum sahen sich selbst nun zwar auch als Iren, sprachen sich aber dennoch für eine starke Anbindung an die Nachbarinsel aus. Kurz: Die Stimmung in Irland war äußerst

aufgeladen in dieser Zeit, und die Gemengelage bisweilen äußerst unübersichtlich.

Genau aus dieser Zeit stammen nun die fünf Quellen, die ich in meiner Arbeit verwendet habe. Zwei davon sind biographische Texte mit starken anekdotischen Tendenzen. Entstanden fast 200 Jahren nach Gráinnes Tod beschreiben sie beispielsweise detailliert eine Begegnung zwischen ihr und Königin Elizabeth I. Eine solche Begegnung ist mithilfe der älteren Quellen nicht nachweisbar. Die anderen drei Quellen sind Gedichte bzw. Lieder ganz unterschiedlichen Inhalts.



Die Preisträgerin Berit Krause bei ihrem Vortrag

Alle fünf Quellen sind etwa zwischen 1740 und 1840 entstanden. Nicht bei allen sind Entstehungs- und Veröffentlichungsdatum identisch; teils kann das Entstehungsdatum nicht eindeutig geklärt werden. Ebenso lässt sich bei keiner der Quellen der Verfasser mit Sicherheit feststellen. Dennoch konnte ich aufgrund des Kontextes, in dem diese Texte erschienen sind, die Legenden um Gráinne ein Stück weit dekonstruieren, und die Entwicklung Gráinnes zur berühmten Nationalheldin vor dem Hintergrund des entstehenden irischen Nationalismus verorten.

In den Quellen aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ist Gráinne eine Personifikation Irlands, vergleichbar mit anderen Länder-Allegorien, die einem Land oder einem Ort eine menschliche, häufig halb mythische Gestalt zuordnen. Anfangs ist diese Irland-Gráinne schwach, und muss von äußeren Kräften vor den übergriffigen Engländern geschützt werden. In einem Gedicht ist dies beispielsweise Charles Edward Stuart, der für seine Rolle im gescheiterten Jakobitenaufstand von 1745 bekannt ist. Bald darauf porträtieren die Quellen jedoch in der Gestalt Gráinnes ein kämpferisches Irland, das sich selbst gegen England zur Wehr setzt. Ende des 18. Jahrhunderts wird Gráinne schließlich als historische Persönlichkeit wiederentdeckt – und in gewissen Teilen auch neu geschaffen, wie mehrere Texte, Gedichte und Lieder mit (pseudo-)biographischen Elementen zeigen. Häufig beschreiben diese Quelle zum Beispiel die – fiktive - Begegnung der Widersacherinnen Gráinne und Königin Elizabeth I.

Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts zeigen die Quellen Gráinne schließlich sowohl als Allegorie als auch als historische Persönlichkeit. So wird Gráinne zu einem Symbol für den Irischen Nationalismus und für die Geschichte des irischen Kampes gegen England, der in den Tagen der historischen Gráinne und ihrer Widersacherin Elizabeth begann und bis in das 19. Jahrhundert fort dauert. Gráinnes Darstellung im 18. und 19. Jahrhundert wird damit zur Projektionsfläche für die jeweils zeitgenössischen irischen Vorstellungen von Irland und seinem Verhältnis zu England.

Der Untersuchungszeitraum meiner Bachelorarbeit endet in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Doch auch in den folgenden Jahrzehnten, stark geprägt vom Unabhängigkeitskampf und der schließlich daraus resultierenden Teilung der Insel, spielte Gráinne weiterhin eine bedeutende Rolle. Ob und wie sich Gráinnes Darstellung in diesen Jahren weiter veränderte, ist jedoch Material für eine andere Arbeit.

*Berit Krause*

## **„Vergangenheitspolitik im Hörsaal. Tübinger Wissenschaften und ihre Debatten um 1964/65.“**

**(Zusammenfassung der am 15. Juni 2023 prämierten Zulassungsarbeit)**

Am 20. Februar 1964 stand die AStA-Vorsitzende Christel Lörcher am Pult des Tübinger Audimax, neben ihr auf dem Podium saßen weitere AStA-Vertreter und außerdem der Chefredakteur der Studierendenzzeitung NOTIZEN, Hermann Gremliza. Die vom AStA einberufene Vollversammlung der Studierenden, die selten zuvor eine solche Resonanz hervorgerufen hatte, stand ganz im Zeichen eines von Gremliza mit der Februarausgabe der NOTIZEN hervorgerufenen Skandals, der Universität und Stadt in hellen Aufruhr versetzte. Gremliza klagte darin die Universität an, ihre braune Vergangenheit im Nationalsozialismus nicht nur nicht aufgearbeitet zu haben, sondern sie gar noch fortzusetzen, indem auch in den 1960er Jahren noch immer Professoren aus dem »Dritten Reich« lehren würden. Der Verkaufserfolg der 53. Ausgabe der NOTIZEN war beispiellos. Wo die Zeitung sonst üblicherweise über Wochen unbeachtet in den Schaukästen auslag, säumten nun Straßenverkäufer die Wilhelmstraße, die die hohe Nachfrage kaum bedienen konnten. Gremliza, der nach dem Studium erst Journalist beim Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL Karriere machte, ehe er 1974 Herausgeber der Zeitschrift KONKRET wurde, ist in der Rückschau auch Jahrzehnte später noch erstaunt über die erhebliche zeitgenössische Resonanz auf den Artikel. Der publizistische Erfolg der Ausgabe ist dabei nicht zuletzt auch mit dem Bild auf der Titelseite zu erklären. Abgebildet war die Fotografie eines Ölgemäldes, welches der ehemalige Rektor Hermann Hoffmann für die Rektorengalerie von sich anfertigen ließ – in ordensgeschmückter SA-Uniform, die goldene Amtskette der Tübinger Rektoren aus dem Jahr 1841 um den Hals tragend. Die Fotografie des Gemäldes, das nach 1945 im Keller der Neuen Aula vor der Öffentlichkeit versteckt wurde, wurde Gremliza im Laufe der

Recherchen für seinen Artikel zugespielt. Kaum etwas hätte die Vorwürfe, wonach die Universität mit den nationalsozialistischen Machthabern eine unheilige Allianz eingegangen sei, besser unterstreichen können.

Titelbild und Artikel elektrisierten die schon seit den frühen 1960er Jahren politisierten Tübinger Studierenden und spaltete sie in zwei Lager – während die einen per Flugblatt Partei für die von Gremliza angegriffenen Professoren forderten, verlangten die anderen Aufklärung von der Universität. In der Folge kam es in Lehrveranstaltungen zu teils erregten Diskussionen zwischen Studierenden und Hochschullehrern und schließlich zu der bereits erwähnten studentischen Vollversammlung, die von stundenlangen und teils heftigen Auseinandersetzungen geprägt war. Längst nicht alle Studierenden hießen Gremlizas Frontalangriff auf die Universität gut – nur mit knapper Mehrheit wurde ein studentischer Antrag abgelehnt, Stil und Inhalt des NOTIZEN-Artikels offiziell zu missbilligen. Schließlich einigten sich die Studierenden auf den Wortlaut eines Antrags, wonach gemeinsam mit der Universitätsleitung nach »Möglichkeiten für eine verstärkte politische Information, besonders über die nationalsozialistische Zeit, ausfindig [zu] machen.« Dabei, so der Antrag weiter, sei zunächst an die Durchführung einer Ringvorlesung gedacht.

Es folgten mehrmonatige Verhandlungen zwischen Universität und AStA über eine adäquate Reaktion auf die nun im Raum stehenden Fragen, ehe der Kleine Senat in seiner Sitzung vom 4. Juni 1964 mehrheitlich für die Durchführung einer Ringvorlesung zur Rolle der Universität im Nationalsozialismus im Wintersemester 1964/65 votierte. Zwischenzeitlich war der Theologe Hermann Diem in das Amt des Rektors eingeführt worden, der als äußerst liberal galt und von

Anfang an für die rasche Durchführung einer Ringvorlesung plädierte. Als Titel der Vorlesungsreihe wurde »Deutsches Geistesleben und Nationalsozialismus« gewählt und der Pädagogikprofessor Andreas Flitner mit der Organisation betraut. Anfang November 1964 schließlich eröffnete Rektor Diem mit seinem Vortrag zum Thema »Kirche und Antisemitismus« die Ringvorlesung. In den Folgemonaten sprachen fachwissenschaftlich wie gesellschaftlich anerkannte Kapazitäten wie etwa der Politikwissenschaftler Theodor Eschenburg, der Historiker Hans Rothfels, der Soziologe Ralf Dahrendorf, der Kulturwissenschaftler Hermann Bausinger, sowie, so DER SPIEGEL, »weitere Ordinarien klangvollen Namens und ungebräunter Weste« über die Zustände ihrer jeweiligen Fachdisziplinen, aber auch an den Universitäten selbst, vor und während des »Dritten Reichs«. Die Ringvorlesung erhielt – im Vergleich zu früheren Veranstaltungsreihen dieser Art – eine nie dagewesene öffentliche Resonanz, was sich an hohen Besucherzahlen, Berichten in der regionalen und nationalen Presse, Leserzuschriften und Publikationsangeboten für die gehaltenen Vorträge niederschlug.

Das Echo der Tübinger Ringvorlesung hallte bis Westberlin, bis nach Bonn, Heidelberg, Marburg, Münster und München, wo wenig später vergleichbare Vortragsreihen organisiert wurden. Zeitgenössisch wurde bereits die historische Signifikanz der Tübinger Ringvorlesung für den Beginn der Auseinandersetzung bundesdeutscher Hochschulen mit ihrer jüngsten Vergangenheit betont, etwa von dem Historiker Heinrich August Winkler oder dem Philosophen Wolfgang Fritz Haug. »Einen Moment lang«, so konstatiert rückblickend auch der Tübinger Kulturwissenschaftler Bernd Jürgen Warneken, »erschien Tübingen als eine Hochburg der kritischen Auseinandersetzung mit der NS-Zeit, zumindest was die Universitätsgeschichte betrifft.« Umso erstaunlicher ist es daher, dass die Vortragsreihe der Universität Tübingen bislang kaum Gegenstand zeithistorischer Arbeiten gewesen ist. Diese Forschungslücke zu schließen war der erklärte

Anspruch der hier vorgestellten Qualifikationsarbeit.

Zentral für die Untersuchung waren dabei die Fragen, warum ausgerechnet in den frühen 1960er Jahren, warum ausgerechnet in Tübingen und warum auf diese Weise es zu dieser vergangenheitspolitischen Eruption kam, die – ausgehend von den Tübinger Hörsälen – ein kurzlebiges, aber intensives Strohfeuer entfachte, das in der gesamten Bundesrepublik Spuren hinterließ. Zum einen, so wird argumentiert, hatte der sogenannte Auschwitz-Prozess, der ab Dezember 1963 in Frankfurt gegen Teile des ehemaligen Personals des KZ Auschwitz geführt wurde, der Öffentlichkeit durch eine breite Medienberichterstattung auf beispiellose Weise die in Auschwitz begangenen Verbrechen drastisch vor Augen geführt und eine Konfrontation der Deutschen mit der NS-Vergangenheit und damit sich selbst erzwungen. Der Prozess führte dabei nicht zuletzt auch zu einer gesellschaftlichen Frontenbildung zwischen jenen, die die Zeit für gekommen sahen, endlich einen »Schlussstrich« unter die Vergangenheit zu ziehen und jenen, die nun erst recht anfangen, Fragen zu stellen. Letztere stammten vor allem aus der Generation der um 1940 Geborenen, die einen Großteil der späteren »68er« stellten. Zu dieser Generation gehörte auch Hermann Gremliza, der mit seinem NOTIZEN-Artikel auf eine lokale Studierendenöffentlichkeit derselben Alterskohorte traf, die schon sehr früh, nämlich zu Beginn der 1960er – und damit lange vor 1968 – in Bewegung geraten war. Daran, so wird weiter ausgeführt, haben auch die vielen internationalen Studierenden vor allem aus dem »Globalen Süden« großen Anteil, deren politisches Engagement auch die einheimischen Studierenden in Tübingen befruchtete. Nicht zuletzt gab es aber aufgrund des beispiellosen Hochschulbooms nach 1945 auch ausreichend lokales Konfliktpotenzial. Themen der internationalen Politik und der Zustand des Hochschulwesens waren aber nicht allein ausschlaggebend für ein verstärktes politisches Engagement der Studierenden ab Ende der 1950er Jahre, gesamtgesellschaftliche Faktoren traten hinzu. Etwa

zeitgleich mit dem – und wechselseitig bedingt durch das – Aufkommen einer zeitkritischen Medienkultur ist die Entwicklung einer allgemeinen Debatten-, Streit- und Protestkultur in der Bundesrepublik zu beobachten, die sich erstmals in der Frage der Wiederbewaffnung Westdeutschlands Anfang der 1950er Jahre Bahn brach. Der NOTIZEN-Artikel über die »braune Universität« verfügte damit über einen Resonanzraum, in dem er unweigerlich Wirkung entfaltete. So entstand in Tübingen eine Dynamik, die es der Universität und ihrer Vertreter kaum mehr möglich machte, den Fragen auszuweichen, die nun offensiv gestellt wurden. Dass es schließlich zu einer so offenen Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit im Rahmen einer Ringvorlesung kam, war dabei wesentlich dem Wirken des Rektors Hermann Diem geschuldet, dessen eigene Biografie und Erfahrungen im »Dritten Reich« sowie sein politisches Engagement in der frühen Bundesrepublik ihn zu einem Verbündeten der Studierenden machte. Nicht zuletzt spielte aber auch ein Generationenwechsel in der Riege der Tübinger Hochschullehrer eine entscheidende Rolle.



Die Preisträger Bastian Wade bei seinem Vortrag

In der Arbeit wird Umgang der Universität mit den Anschuldigungen Gremlizas mit der Auseinandersetzung um die Ausstellung

»Ungesühnte Nazijustiz« nur wenige Jahre zuvor kontrastiert und damit gezeigt, wie sehr die Ringvorlesung einerseits formal eine neue Stufe in der Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit und damit einen Bruch mit tradierten Ausweichreflexen darstellte. Gleichwohl zeigen die Vorträge der Professoren, dass die zugrundeliegende Haltung wenig selbstkritisch war und weitgehend dem Narrativ folgte, wonach eine *per se* unpolitische Wissenschaft selbst zum Opfer des Nationalsozialismus geworden sei. Die Auseinandersetzung der exponierten Fachvertreter mit dem Nationalsozialismus wurde auf einer akademisch-theoretisierenden und -abstrahierenden Metaebene geführt. Diese »Akademisierung der Schuld« stellte damit in qualitativer Hinsicht gegenüber den Abwehrreflexen der 1950er Jahre nur insofern eine wirkliche Neuerung in der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus dar, als überhaupt öffentlich darüber gesprochen wurde. Nicht zuletzt erklärt sich damit auch, weshalb die Ringvorlesung nach allen Seiten hin anschlussfähig war, keine hitzigen Debatten nach sich zog oder zu Konsequenzen für Universität, Wissenschaften oder Wissenschaftler führte. Die Universität betrachtete die Angelegenheit »braune Universität« mit der Ringvorlesung als erledigt, studentische Vorschläge zu einer weitergehenden und intensiveren Beschäftigung mit der NS-Vergangenheit verliefen im Sande. Schließlich wurden auch in Tübingen die Diskussionen um die »unbewältigte Vergangenheit« zunehmend von anderen Themen wie etwa dem Vietnamkrieg oder den Debatten über die Notstandsgesetze überlagert. Es oblag schließlich den nachfolgenden Generationen von Forscherinnen und Forschern, zu zeigen, dass – anders als es der Titel der Vorlesungsreihe suggeriert – »Deutsches Geistesleben« nicht durchweg ein Antonym zu »Nationalsozialismus« darstellte.

*Bastian Wade*

## Exkursion des Fördervereins zum „Campus Galli“ (8. Juli 2023)

„Es ist ein Versuch, es ist extrem viel Idealismus dabei – aber wir gewinnen auch im Tagesverlauf viele neue Erkenntnisse, die man so in der historischen Forschung nicht erlangt.“ So in der Art fasste Julien Journeau, ein ehemaliger Tübinger Student und mittlerweile Mitarbeitender am Campus Galli, das Projekt zusammen. Alle Teilnehmenden an der Exkursion des Fördervereins konnten dies mit eigenen Augen sehen und erfahren. Gebaut wird am Campus Galli ein Kloster nach dem St. Galler Klosterplan, einem mittelalterlichem Klosterplan, welcher vor dem Jahr 830 entstanden ist und sich zufällig auf einer Vita des Heiligen Martin erhalten hat.

Begonnen hat dieser Tagesausflug früh: Bereits um 08:30 Uhr fuhr der Bus nach Meßkirch ab. Vor Ort erhielten wir dann zunächst eine Einführung von Dr. Christoph Haack, Mitarbeiter am SFB 923 „Bedrohte Ordnungen“ in Tübingen und gleichzeitig wissenschaftlicher Beirat am Projekt. Anschließend wurden für alle Teilnehmenden zwei Führungen angeboten: Tilmann Marstaller, Bauforscher und Archäologe, führte eine Gruppe über das Gelände und gab bauhistorische technische Aspekte zum Besten. Sein Kollege Julien Journeau bot eine textilhandwerklich orientierte Führung an. In diesen zwei Gruppen konnten alle Teilnehmenden das insgesamt 25 ha große Gebiet kennenlernen: Sie erfuhren zunächst viel über die Felder, welche zu einem mittelalterlichem Kloster dazugehören und nach frühmittelalterlicher Dreifelderwirtschaft mit traditionellen Pflanzen wie Leinen oder Roggen bepflanzt werden. Dies funktioniert dabei so gut, dass sich immer mehr seltene Tier- und Pflanzenarten auf den Feldern ansiedeln. Anschließend ging es weiter zu den gebauten Häusern. Aufgrund des parallellaufenden Museumsbetriebes und sich immer aktualisierenden Forschungserkenntnisse, schreiten die Bauarbeiten langsamer voran, als es bei einer mittelalterlichen Baustelle zu erwarten wäre. In

10 Jahren Bauzeit wurden vier bis fünf verschiedene Häuser gebaut: Die Eremitage, die Scheune, eine Holzkirche mit Glockenturm und eine Feldhütte – eine große Kirche und der Hühnerstall befinden sich zurzeit in Planung. Das Besondere ist, dass die Bauwerke nicht alle dieselbe Zeit abbilden, sondern an verschiedene Jahrhunderte angelehnt sind: Beispielsweise die Holzkirche ist nach frühmittelalterlichen Vorbildern gebaut. Neben diesen Häusern stehen auf dem Gelände auch die Handwerkstätten – sie wurden ebenfalls nach mittelalterlichem Vorbild gebaut und nur mit mittelalterlichen Handwerkstechniken genutzt. Diese konnten zum Teil schon während der Führungen in voller Arbeit betrachtet werden. So führte Journeau beispielsweise vor, wie am Campus Galli Stoffe gewebt und gefärbt werden. Er zeigte, dass für uns heute beinahe unvorstellbar viel Arbeit in einzelnen Kleidungsstücken steckt: Erfahrene Spinner\*innen spinnen 50-70 m Faden in einer Stunde. Dieser Faden muss weiter in einen Stoff gewebt und dann zu einem Kleidungsstück genäht werden, sodass insgesamt 50 Stunden direkte Arbeit in einem Oberteil stecken – nicht einberechnet die indirekte Arbeit, die die Produktion der Werkzeuge oder die Leinenernte erfordert. Für luxuriöse Kleidungsstücke wurde weiterhin noch Farbe verwendet – ungefärbte Kleidungsstücke erscheinen grau. Wie es aber gelang, die Kleidung dauerhaft zu färben, ist noch eine ungeklärte Frage. Dies gelang normalerweise mit dem Metall Alaun, welches aber in der Region nicht verfügbar ist – wurde es importiert oder wurde der Stoff auf eine andere, uns unbekannt Art und Weise gefärbt? Mit solchen und weiteren offenen Fragen, die auf der Baustelle noch beantwortet werden sollen, aber täglich auch wieder neu entstehen, entließ er seine Gruppe in die wohlverdiente Mittagspause.

Nun konnte, wer wollte, an den Verkaufständen mittelalterliche Getränke (wie Met

oder Tee), Essen (getrocknete Früchte, Linseneintopf oder Dennetle) oder Gegenstände (Spielwürfel, Schmuck, Messer) erwerben und sich nach der langen, inputreichen Führung erholen. Gleichzeitig konnte aber auch das Klostergelände nun auf eigene Faust erkundet werden. Nun war es an der Zeit, die einzelnen Handwerksstätten (noch einmal) zu besuchen und den Handwerkern nicht nur über die Schulter zu schauen, sondern sie auch mit Fragen zu lockern. Aber auch die Gartenanlagen, Tiergehege oder angefangenen Baustellen konnten besichtigt werden. Auf diese Weise verging

der Nachmittag ebenso im Fluge wie der Vormittag und auf der Heimreise waren alle geschäftig und voller neuer Eindrücke. Vielen Dank deshalb an den Förderverein, besonders an Ingrid Schierle und Hartmut Blum, für die Organisation der Exkursion. Im Bus weckten sie bereits die Neugierde auf die nächste Exkursion, welche in irgendeiner Art von Verbindung (sie wollten nicht sagen welcher) zum Campus Galli stehen sollte.

*Ruth Schirra*



Gruppenfoto

## Exkursionsbericht „Jüdisches Kulturerbe im deutschen Südwesten“ (19. Juli 2023)

Im Rahmen des Hauptseminars „Jüdisches Kulturerbe“ fand mit finanzieller Unterstützung des Fördervereins Geschichte an der Universität Tübingen e.V. am 19. Juli eine Tagesexkursion zu den Orten ehemaligen jüdischen Lebens am Oberen Neckar statt. Hier der Exkursionsbericht:

Unsere Exkursion im Rahmen des Seminars „Jüdisches Kulturerbe im deutschen Südwesten“ startete unter der Leitung von Prof. Dr. Benigna Schönhagen am 19. Juli 2023 in Tübingen, erster Besichtigungspunkt war Hechingen.

An diesem Tag sollen vier Orte ehemaligen jüdischen Lebens in der Umgebung Tübingens, am Oberen Neckar besucht werden. **Hechingen** ist einer der wenigen Orte, in denen es nach 1990 kurzfristig wieder jüdisches Leben nach der Schoa gab, dank der Zuwanderung von Jüdinnen und Juden aus den ehemaligen GUS-Staaten. Nach Besichtigung der Brunnendenkmals zur Stadtgeschichte besichtigten wir die ehemalige Synagoge. Die 1765-1767 quasi neu erbaute Synagoge wurde während des Pogroms 1938 zerstört, aber nicht abgebrannt, um die umstehenden Häuser nicht in Mitleidenschaft zu ziehen. Das 1950 an die Israelitische Religionsgemeinschaft restituierte Gebäude wurde 1952 an einen Privatmann verkauft, der es als Lagerraum für seinen Glaserbetrieb nutzte und entsprechende umbaute. Ende der 1970er Jahre setzte sich die „Initiative Hechinger Synagoge“ dafür ein, dass das Gebäude restauriert und seit 1986 als Gedenkstätte und Veranstaltungsraum genutzt wird. Im oberen Stockwerk, wo früher die Empore für die Frauen der Gemeinde war, ist heute eine kleine Ausstellung eingerichtet, der Hauptraum wird für Veranstaltungen genutzt. Nach einem Gang zu verschiedenen Orten des einstigen jüdischen Lebens, u.a. die Talmud-Tora-Schule der Familie Kaulla und das Haus, in dem ein jüdischer

Jurist den im Zweiten Weltkrieg versteckt überlebte, besichtigten wir den jüdischen Friedhof, der weit vor der Stadt angelegt wurde („Am Galgenrain“) und als prominentestes Grab das der Madama Kaulla aufweist.

In **Haigerloch** starteten wir direkt an der ehemaligen Synagoge, die aus dem Jahr 1783 stammt, und im Zentrum des Haag, des einstigen jüdischen Wohnviertels stand. Das Gebäude wurde nach dem NS-Pogrom mehrfach zweckentfremdet, unter anderem als Kino und Supermarkt. 2003/04 richtete eine private Initiative mit Hilfe des Hauses der Geschichte Baden-Württemberg dort eine „Gedenk- und Begegnungsstätte“ mit einer kleinen Dauerausstellung „Spurensicherung: Jüdisches Leben in Hohenzollern“ ein. Zu sehen ist eine beeindruckende Spur von Zeugnissen jüdischen Lebens, die bewusst in ihrer Fragmentierung präsentiert werden. Auch die ehemalige Synagoge verweist auf ihren ereignisreichen Weg zu einem Ort des Gedenkens. Dieser zeigt hierbei nicht nur eine Zeit voller Grauen, welche oft mit jüdischem Leben in Verbindung gebracht wird, sondern auch Zeiten voller jüdischer Kultur. Wie überall haben wir auch hier über die Präsentation des jüdischen Kulturerbes diskutiert und waren der Meinung, dass dies hier ansprechend gelungen ist und die Chancen von Erinnerungskultur aufzeigt. Ein Gang durch das Haag und über den Friedhof ergänzte die Haigerlocher Besichtigung.

In **Mühringen**, das einst Sitz des flächen größten Rabbinats im Königreich Württemberg war, standen wir entsetzt vor dem kaum aufzufindenden Stein, der an die jüdische Gemeinde erinnern soll.

In **Rexingen** stand freundlicherweise Barbara Staudacher vom *Träger- und Förderverein „Ehemalige Synagoge Rexingen e.V.“*

bereit, um uns die 1835-37 errichtete Synagoge (seit 1952 evangelische Kirche) und den ehemaligen jüdischen Friedhof zu zeigen. Zum Höchststand, 1847, waren 37,4 Prozent der Einwohner Juden. Eine Zwischendecke teilt das Gebäude heute in eine Kirche im oberen Stockwerk und einen als öffentlich Bibliothek genutzten Gedenkraum im Erdgeschoss. Das Besondere an Rexingen ist, dass von hier aus noch 1938 eine jüdische Gruppenauswanderung nach Schawa Zion im heutigen Israel stattfand. Besonders eindrücklich in Rexingen ist, dass man beim Herausgehen aus der ehemaligen Synagoge direkt auf ein Kreuz auf dem gegenüberliegenden Hang blickt, das in der Zeit des Nationalsozialismus als riesiges Hakenkreuz gestaltet war.

Vorletzter Besichtigungspunkt war der Jüdische Betsaal in **Horb**, der heute ein kleines Museum birgt. Im württembergischen Horb durften sich Juden erst nach 1806 niederlassen. Die kleine Oberamtsstadt wurde im 19. Jahrhundert Sitz einer wachsenden jüdischen Gemeinde und Sitz des Rabbinats, das aus Mühringen hierher verlegt wurde.

Der Betsaal, der in einem Privathaus eingerichtet wurde, galt als Treffpunkt des lokalen jüdischen Lebens. Der provisorische Charakter des Betsaals wird auch dadurch deutlich, dass im selben Gebäude ein Stall und weitere Wohnungen waren.

In der **Baisinger** Synagoge ist die Zerstörungsgewalt von 1938 noch sichtbar. Eine originale Sukka (Laubhütte) ist in dem wiederhergestellten Gebäude aufgestellt. Sie wurde nach 1938 Jahrzehnte lang als Hühnerhaus zweckentfremdet, bis sie um 2000 wiederentdeckt und restauriert wurde. Auf der Frauenempore ist eine Dauerausstellung zu sehen. Ausgestellt ist u.a. der älteste in Deutschland gefundene jüdische Taschenkalender (1719). Ein Dokumentarfilm rundete unsere Exkursion an den oberen Neckar ab. Sie führte uns sehr unterschiedliche Formen der Erinnerungsarbeit und des Umgangs mit dem jüdischen Kulturerbe vor Augen.

*Benigna Schönhagen und die Exkursionsteilnehmer:innen*

## Eine übernatürliche Website Über die Übung „Digitale Editionen von Exorzismen“ (Sommersemester 2023, Dozenten: Johanna Jebe, Bastiaan Waagmeester)

Das ‚Mittelalter‘: Diese durch Humanisten benannte Epoche erscheint uns heute meist sehr dunkel und fremd. Sei es das allgegenwärtige Christentum oder die vermeintlich rückwärtige Entwicklung in Bildung, Hygiene und Herrschaftsform. Schon lange kämpft die Mediävistik gegen dieses so gefestigte Bild an und dennoch lässt sich nicht leugnen, dass es gerade Mediävisten-Frischlingen, zu welchen auch ich zu Beginn dieses Semesters zählte, schwerfallen kann, die Denkwelten dieser Zeit nachzuvollziehen.



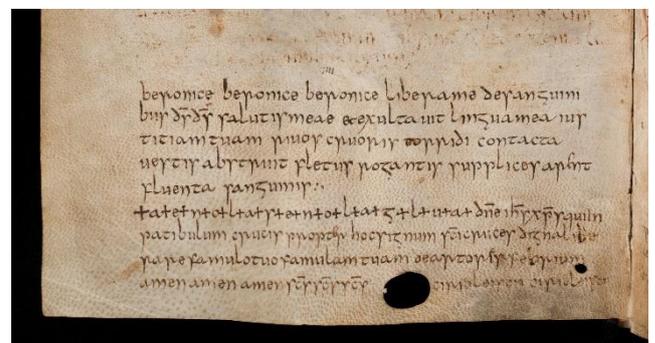
Cynocephalus, Hartmann Schedel (1440–1514) – Wikimedia Commons

Auch der Titel der Übung „Digitale Editionen von Exorzismen“ aus dem vergangenen Sommersemester ruft bei vielen Menschen zunächst dunkle Bilder des Horrorfilms „Der Exorzist“ oder zumindest Bilder verkrampfter, Latein schreiender, besessener Menschen hervor. Schnell lernten wir jedoch, dass ein Exorzismus nur bedeutete, Menschen und auch Dinge von allem Schlechten zu befreien. Ab und zu gab es Berichte über ähnliche Exorzismen, wie wir sie uns vorstellen, wie z.B. der Dämon von Kempten, über

welchen die *Annales Fuldenses* im Jahre 858 berichten.

Doch häufiger wurde Wasser exorziert, um Weihwasser zu erstellen und damit anschließend z.B. neu gebaute Häuser oder Felder zu segnen, damit die Bewohner oder die Ernte nichts Schlechtes erfahren. Um die Bedeutung solcher Praktiken, so gut es geht zu verstehen, mussten wir uns auf mittelalterliche Denkwelten einlassen, zum Beispiel darauf, dass eine Missernte im Mittelalter meist den Tod vieler Menschen bedeutete. Um diesen Schritt des Verstehens zu gehen, brachten uns die Dozenten Johanna Jebe und Bastiaan Waagmeester in den direkten Kontakt mit den Quellen.

Nachdem wir Grundbegriffe des Übernatürlichen erarbeitet hatten, betrachteten wir Beispiele und vollzogen das Gelernte anhand dieser nach. Darunter war ein Exorzismus, welcher im Nachhinein auf freie Seiten des Priesterbuchs Sélestat, Bibliothèque Humaniste, Cod. 132 geschrieben wurde, und ein Blutsegen aus dem Mönchskloster Fulda (Codex Basel, Universitätsbibliothek, F III 15a). Dieser diente dem Stoppen von Blutungen und wurde ebenfalls im Nachhinein als Teil einer Sammlung praktischen Wissens auf freie Seiten der Handschrift geschrieben.



Blutsegen zum Stoppen von Blutungen, Cod. Basel, Universitätsbibliothek, F III 15a, fol. 17v (<https://e-codices.ch/de/ubb/F-III-0015a/17v/0/>).

Um dann unser erarbeitetes Wissen nochmals zu festigen und weiterzugeben, erstellten wir in Zweierteams Texte für eine spätere Website. Diese wurden anschließend nochmal in der gesamten Gruppe diskutiert, wodurch noch nicht ganz verstandene Inhalte vertieft und unser Wissen somit noch einmal erweitert wurde.

Durch das Thema „Exorzismus“, was wahrscheinlich jedem ein Begriff ist, angezogen, erweiterte die Übung so unser Wissen über weitere spannende Themen im Bereich des Übernatürlichen.

Zu Beginn beschäftigten wir uns mit dem Wissenshorizont der Menschen im Mittelalter, zum Beispiel mit der Vorstellung, dass sogenannte ‚Hundsköpfige‘ weit von ihnen (Europa) entfernt lebten. Dabei stellten wir fest, dass die Grenze zwischen Natürlich und Übernatürlich nicht so klar ist, wie sie scheint, denn was für uns heute eindeutig übernatürlich ist, galt in den mittelalterlichen Denkwelten als natürlich. Näher am Alltag der Menschen war das Übernatürliche durch Heilige bzw. durch Reliquien, welchen übernatürliche Kräfte zugesprochen wurden. Mit diesen beschäftigten wir uns anschließend und diskutierten lange über den Wettbewerbscharakter der Vertreter der Heiligen. Mit diesen Anfangsthemen wurde uns die Bedeutung des Übernatürlichen in der mittelalterlichen Denkwelt nochmal deutlicher, da die Menschen auch in schlechtem Zustand weit reisten, um einen passenden Heiligen für ihre Krankheit zu finden. Dadurch diskutierten wir die Frage, inwieweit die ländliche Bevölkerung durch diese Entscheidungen eine Art der Selbstbestimmung (agency) erlebte. Jedoch handelte es sich maximal um eine eingeschränkte Selbstbestimmung, was sich zeigte, als wir über mein persönliches Lieblingsthema sprachen: die Heiden bzw. Paganen, wie sie heute durch die negative Prägung des Begriffs eher genannt werden. Paganen Praktiken, wie das Bezahlen von Wettermachern (*tempestarii*) oder das Vergraben von Gegenständen an Weggabelungen, waren verboten. Die Bevölkerung wurde

regelmäßig durch Priester nach solchen Praktiken befragt und bestraft. Insofern konnte man sich verhältnismäßig frei zwischen verschiedenen Heiligen entscheiden, war jedoch auf die als orthodox geltenden Bereiche beschränkt.

Solche unorthodoxen Praktiken behandelten wir unter dem Stichwort der *Superstitio*, was sich grob mit „Aberglaube“ übersetzen lässt. Allerdings lernten wir, dass Aberglaube eine bewusste Entscheidung gegen orthodoxe und für pagane Praktiken voraussetzt, was bei *Superstitio* nicht der Fall war. Obwohl daher *Superstitio* meist der treffendere Begriff ist, konnten beide Begriffe als Kampfbegriffe der orthodoxen Elite verwendet werden. Die Grenzen des Orthodoxen, beispielsweise mit Blick auf die Existenz von Hexen, waren variabel und wurden durch die kirchlichen Eliten gezogen. Auch verbot die Kirche manche paganen Praktiken aus finanziellen Gründen, da sie Geld verlor, wenn die ländliche Bevölkerung im Akt der Selbstbestimmung z.B. Wettermacher bezahlte.

Während ein Großteil der geschichtswissenschaftlichen Veranstaltungen eher theoretisch bleibt, gab uns die Übung nicht nur die Möglichkeit, Exorzismen, Zaubersprüche und Segen als Original zu lesen, sondern wir versuchten, diese in den Handschriften selbst zu entziffern und zu übersetzen. So erstellten wir unsere eigenen Transkriptionen und Übersetzungen für die spätere Website. Außerdem lernten wir, diese selbst in eine digitale Edition zu verwandeln. Dazu verwendeten wir die Programmiersprache XML, welche mir persönlich großen Spaß gemacht hat. Dadurch bekamen wir außerdem wichtige, moderne Grundkenntnisse für unser potentielles Berufsleben.

Zum Schluss besprachen wir noch einmal das Aussehen der Website und gaben ihr den letzten Schliff –also schaut unbedingt unter <https://daemon.libripendis.eu/> vorbei!

Paula Schnellhardt

## Nachruf – am 19. Oktober 2023 verstarb Prof. Dr. Dietrich Geyer

Der Name Dietrich Geyer hat in der deutschen sowie internationalen Geschichtswissenschaft einen sehr guten Klang. Sein wissenschaftliches Werk ist trotz des beschleunigten Wandels der letzten Jahrzehnte anregend geblieben. Mit seinen Pionierarbeiten zum russischen Imperialismus, zur Geschichte politischer Ideen sowie dem sozialen und ökonomischen Wandel des Zarenreichs und der Sowjetunion prägte Dietrich Geyer die Forschungslandschaft maßgeblich und trug damit auch viel zur Bedeutung sowie zum öffentlichen Selbstverständnis des Faches bei. Von 1965 bis 1994 leitete er das Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde der Universität Tübingen und machte es in dieser Zeit zu einem wichtigen Standort internationaler Forschungskooperation.



Prof. Dr. Dietrich Geyer

Dietrich Geyer stand für akademische Offenheit und Experimentierfreude. In einer Disziplin, deren Diskussionsunlust er beklagte, war es für interessierte Studierende und Nachwuchs-

wissenschaftler:innen in und außerhalb Tübingens wichtig, dass er intellektuelle Impulse gab, dass er ihre Studien in aller Freundlichkeit mit kritischem Auge begleitete und so entscheidend förderte. Damit wurde er der Mentor, den angehende Wissenschaftler:innen brauchen, um ihren eigenen Weg zu gehen.

Obwohl Dietrich Geyer persönlich in der Sowjetzone und der frühen DDR keine guten Erfahrungen mit dem Kommunismus gemacht hatte, war sein Interesse für den „Osten“ mehr von Neugier als von Abwehr und den Verkrampfungen des Kalten Krieges geprägt. Durch seine Kontakte in die damalige Tschechoslowakei, in die Sowjetunion und nach Polen stellte er fachliche Verbindungen her, von denen seine vielen Schüler:innen maßgeblich profitierten. Für Kolleginnen und Kollegen aus Osteuropa entwickelte sich Tübingen zu einem wichtigen und angenehmen Ort des intellektuellen Austauschs, um die unterschiedlichen Wissenschaftskulturen in Ost und West einander näher zu bringen. Damit übernahm Dietrich Geyer eine wichtige Funktion als Vermittler und Brückenbauer. 1968 (Prager Frühling), 1980 (Solidarność in Polen) und 1985 (Beginn der Perestroika in der Sowjetunion) waren Wendepunkte, die an dem von ihm geleiteten Institut ihren Niederschlag in wissenschaftlichen Publikationen und politischen Diskussionen fanden.

Neben seinem anhaltenden Interesse für die Geschichte und Politik Osteuropas hat sich Dietrich Geyer im Alter neuen Themen wie seiner eigenen Biografie sowie den Anfängen der Psychiatrie in Württemberg zugewandt und dazu weitere aufschlussreiche Bücher publiziert. Im Jahr 2020 erschien noch sein Vorlesungszyklus zum russischen Imperium vom 17. Jahrhundert bis zum Untergang der Sowjetunion. Nach einem langen und erfüllten Leben ist Dietrich Geyer am 19. Oktober in Tübingen verstorben. Die Osteuropa-Forschung und die Universität Tübingen verlieren einen großen Gelehrten, dessen akademisches und öffentliches Wirken unvergessen bleiben wird.

*Dietrich Beyrau, Klaus Gestwa, Ingrid Schierle*

## Nachruf – am 30. November 2023 verstarb Dr. Jan Plamper

Nach schwerer Krankheit ist der in Tübingen aufgewachsene Historiker und Migrationsforscher Jan Plamper am 30. November 2023 im Alter von 53 Jahren in Berlin verstorben. Nach seiner Zeit in Berkeley, wo er mit einer international vielbeachteten Studie zum Stalin-Kult promovierte, kehrte er 2001 nach Tübingen zurück, um bis 2008 am Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde zu wirken. Als mitreißender Dozent gelang es ihm, zahlreiche Studierende und Promovierende zu inspirieren und zu motivieren. In seiner Tübinger Zeit wandte er sich dem neuen Forschungsfeld der Emotionsgeschichte zu und setzte mit seiner in mehrere Sprachen übersetzten Monographie „Geschichte und Gefühl“ 2012 ein sichtbares Wegzeichen für weitere Studien.

In den Jahren von 2012 bis 2021 wirkte Jan Plamper als Professor für Geschichte am Goldsmiths College der University of London und stieß dort mit seiner interdisziplinären Arbeitsweise zahlreiche neue Projekte an. Er verstand sich als akademischer Grenzgänger, der es auch dank seiner fabelhaften Sprachkenntnisse vermochte, sich in unterschiedlichen Wissenschaftskulturen erfolgreich einzubringen.

Über die Wissenschaft hinaus wurde Jan Plamper einer größeren Öffentlichkeit mit seinem Buch „Das Neue Wir. Warum Migration dazugehört“ bekannt. In seiner „anderen Geschichte der Deutschen“ verdeutlichte er, dass die Geschichte Deutschlands seit jeher von Aus- und Einwanderung geprägt war, dass Migration etwas Normales ist, dass sie in den meisten Fällen auch gelingt. Mit umsichtigen Medienbeiträge schaltete immer wieder in die öffentliche Diskussion ein, um die von populistischen Stimmen aufgeheizte deutsche Migrationsdebatte zu versachlichen. In Tübingen stellt er seine Vision vom „Neuen Wir“ in mehreren Vorträgen vor, unter anderem in Schulen.



Dr. Jan Plamper

Als Zivildienstleistender war Jan Plamper 1992 nach St. Petersburg gegangen, um sich dort in der offenen Seniorenarbeit der russischen Bürgerrechtsorganisation MEMORIAL zu engagieren. Als Experte für den modernen Personenkult kommentierte er kritisch den in Russland aufkommenden Putin-Kult und war tief erschüttert darüber, dass Repression und Aggression immer stärker die russische Politik bestimmten. In seinen letzten Beiträgen bezog er klare Position zum russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine.

Der international hochgeschätzte Gelehrte Jan Plamper wird mit seinem scharfsinnigen Blick auf Geschichte und Politik fehlen; aber sein anregendes akademisches Werk, das in Tübingen tiefe Spuren hinterlassen hat, wird bleiben.

*Klaus Gestwa/Ingrid Schierle/Alexa von Winning*

### Im WS 2022/23 und im SoSe 2023 eingereichte Masterarbeiten

(soweit gemeldet)

<i>Absolvent(in)</i>	<i>Titel der Masterarbeit</i>	<i>Gutachter(in)</i>
Mayer, Selina (Guischard, Selina)	Ein Gespenst geht um – Umgang mit Geisterglauben im Ulmer Hospital des 17. Jahrhunderts	Hirbodian
Pfitzer, Daniel	„und sprachen, sie weren ein Rychstat und entweltigten uns also unsrer Stat Winsperg“ – Studien zum Weinsberger Bund von 1420 im Spannungsgefüge von Reich und Territorium	Hirbodian / Jörg
Rauland, Tim	Revision oder Restauration? Zur Kontinuität nationalsozialistischer Basisnarrative in bundesdeutschen Lernmitteln des Fachs Geschichte	Grewe
Schön, Marcel	Am Kristallisationspunkt. Salz als sozialer Faktor für die Haller Zwietracht von 1510-1512	Hirbodian

### Im WS 2022/23 und im SoSe 2023 eingereichte Bachelorarbeiten

(soweit gemeldet)

<i>Absolvent(in)</i>	<i>Titel der Bachelorarbeit</i>	<i>Gutachter(in)</i>
Anhegger, Gabriel	Zwischenstation im Mittelmeer. Zypern im Licht deutsch- und französischsprachiger Pilgerberichte aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts	Widder
De Vooght, Alana Elise	Die Merowinger – Eine Analyse basierend auf den „Historiarum Libri Decem“ des Gregor von Tours	Patzold
Gammer, Silke	Eine Plattform, ein Modul, zwei Schülerantworten. Wie gelingt historisches Lernen?	Grewe
Sofka, Mario	Der stalinistische Gulag als wirtschaftliche Ressource in den 1930er Jahren	Gestwa
Springer, Clara	Gorbatschows Amtszeit als Daumenkino – Die Perestroika im Spiegel internationaler Karrikaturen	Gestwa

## Veröffentlichungen und zur Drucklegung eingereichte Publikationen von Angehörigen und Lehrbeauftragten des Historischen Seminars

Ende 2022 – Ende 2023

(soweit gemeldet)

### Alte Geschichte

Th. Benfey, The Conceptualization of Religion and Incipient Secularity in Late Sasanian Iran: Burzōy and Paul the Persian's Parallel Departures from Tradition, *History of Religions* 62.4, 2023, 340–72.

D. Delp, Framing Threat: Procopius' Anecdota in Context of Catastrophe, in: E. Günther / S. Günther (Hgg.), *Frames and Framing in Antiquity II. Selected Papers from the second Frames and Framing in Antiquity Conference 17–19 October 2021 (Supplements to the Journal of Ancient Civilizations; 10)*, Changchun 2023, 205-230.

D. Delp, Die Justinianische Pest. Das Wechselspiel von Ordnungen in Zeiten existenzieller Bedrohung, in: M. Meier / E. Frie u.a. (Hgg.), *Krisen anders denken. Wie Menschen mit Bedrohungen umgegangen sind und was wir daraus lernen können*, Berlin 2023, 26-37; 497-499.

L. Eberle, The Edicts of the Praetors: Law, Time, and Revolution in Ancient Rome, in: *Law and History Review, First View* 2023, 1-25.

L. Eberle, Kontingenz, Konkurrenz, und Kommerzialisierung. Senatorische Elite und wirtschaftliches Leben in der ausgehenden mittleren Republik, in: Chr. Degelmann / J.-M. Kötter (Hgg.), *Stabilität—Kontingenz—Innovation*, Berlin 2023.

L. Eberle / J. Göcke, Turias Tod. Macht, Erinnerung, und Geschlecht nach den römischen Bürgerkriegen, in: M. Meier / E. Frie (Hgg.), *Krisen anders denken. Wie Menschen mit Bedrohungen umgegangen sind*

und was wir daraus lernen können

, Berlin 2023, 324-336.

M. Haake / N. Fischer / H. Fotopoulos / K. Freitag (Hgg.), *Peter Funke: Von Städten, Staatenbünden und Bundesstaaten. Ausgewählte Schriften zur griechischen Geschichte*, Göttingen 2023.

M. Haake, Die Diogenes-Inschrift in Oinoanda. Eine monumentale Inschrift, ein philosophisches Monument und ein monströser mega-euergetischer Akt eines Epikureers in den Bergen Nordlykiens, *Cahiers des études anciennes [En ligne]*, LIX | 2022, URL: <<http://journals.openedition.org/etudesanciennes/2072>>.

M. Haake / A.-S. Haake), ‚Werke der Tugend für die Griechen‘. Zu einem vergessenen delphischen Epigramm der Tarantinoi aus dem 3. Jahrhundert v.Chr.: Ein Zeugnis aus dem Kontext der Keltenabwehr im Jahre 279 v.Chr.?, *Journal of Epigraphic Studies* 6, 2023, 43-63.

M. Meier / E. Frie u.a. (Hgg.), *Krisen anders denken. Wie Menschen mit Bedrohungen umgegangen sind und was wir daraus lernen können*, Berlin 2023.

M. Meier / E. Frie / D. Schmidt (Hgg.), *Bedroht sein. Gesellschaften unter Stress im Vergleich*, Tübingen 2023 (= *Bedrohte Ordnungen* 19).

M. Meier / H. Leppin (Hgg.), *Ernst Stein. Geschichte des spätrömischen Reiches – Histoire du Bas-Empire*, Bd. I: Vom römischen zum byzantinischen Staate (284-476); Bd. II: De la disparition de l'Empire d'Occident à la mort de Justinien (476-565), Darmstadt 2023.

M. Meier, Von der Krise zur Bedrohten Ordnung: Anmerkungen zur Diskussion um das Ende der Antike im Osten des Römischen Reiches, in: S. Fink / R. Rollinger (Hgg.), „Krisen“ und „Untergänge“ als historisches Phänomen, Wiesbaden 2023, 291-313.

M. Meier, Apokolokyntosis und De clementia: Neros Prinzipat und Senecas Kommentar, *Klio* 105, 2023, 258-288.

M. Meier / E. Frie, Bedroht sein und fürchten, in: dies. u.a. (Hgg.), *Krisen anders denken. Wie Menschen mit Bedrohungen umgegangen sind und was wir daraus lernen können*, Berlin 2023, 13-25.

M. Meier / B. Nieswand, Analytisches Intermezzo: beenden und zurückblicken, in: E. Frie / M. Meier u.a. (Hgg.), *Krisen anders denken. Wie Menschen mit Bedrohungen umgegangen sind und was wir daraus lernen können*, Berlin 2023, 381-390.

M. Meier, Vom Ende einer Bedrohten Ordnung: Die Rückführung der Kreuzreliquien nach Jerusalem im Jahr 630, in: ders. / E. Frie u.a. (Hgg.), *Krisen anders denken. Wie Menschen mit Bedrohungen umgegangen sind und was wir daraus lernen können*, Berlin 2023, 402-413.

M. Meier / St. Patzold, Qualifying Mediterranean Connectivity: Byzantium and the Franks during the 7th Century, in: *EME* 31, 2023, 1-25.

M. Meier / E. Frie, Einleitung, in: dies. / D. Schmidt (Hgg.), *Bedroht sein. Gesellschaften unter Stress im Vergleich*, Tübingen 2023, 1-9.

M. Meier, German-Language Scholarship on Procopius (1865-2023), in: G. Greatrex (Hg.), *Work on Procopius outside the English-speaking World: A Survey*, *Histos Suppl.* 9, 2019 [2023], 2.1-34: <https://histos.org/documents/SV09.02.MeierGerman.pdf>.

M. Meier, Krieg und Frieden in der Repräsentation der oströmisch-byzantinischen Kaiser (6.-7. Jahrhundert n. Chr.), in: Ch.I. Chrysafis / A. / Chr. Schliephake / G. Weber (Hgg.), *Basiliskus eirenophylax. Friedenskultur(en) und monarchische Repräsentation in der Antike (Studies in Ancient Monarchies 9)*, Stuttgart 2023, 457-487.

M. Meier, Der späte Attila und das Ende des ‚Hunnenreiches‘. Spuren eines verhängnisvollen Strategiewechsels, in: T. Stickler / U. Roberto (Hgg.), *Das Weströmische Reich und seine Erforschung. Neue Perspektiven*, Stuttgart 2023, 113-144.

M. Meier, Das Christentum auf der arabischen Halbinsel und der frühe Islam, in: M. Delgado / V. Leppin (Hgg.), *Globales Christentum. Transformationen, Denkformen, Perspektiven*, Stuttgart/Basel 2023.

M. Meier, Walter Eder als Lehrer, Forscher, Kollege und Freund, in: K.A. Raaflaub (Hg.), *Walter Eder. Bürger und Staat im griechisch-römischen Altertum. Gesammelte Schriften*, Stuttgart 2023, 31-35.

M. Meier, Gefangen in einer Ära der Angst, in: *Damals* 55.8, 2023, 64-69.

S. Schmidt-Hofner / H.-U. Wiemer, Die Politik der Form: Das Edictum Theoderici, das Prätorische Edikt und die Semantiken königlicher Rechtsetzung im postimperialen Westen, *Chiron* 52, 2022, 335-411.

S. Schmidt-Hofner, Römisches Rechtsleben und Rechtskultur in der Spätantike, in: P. Henrich (Hg.), *Der Untergang des römischen Reiches, Begleitband zur Ausstellung Trier*, Trier 2022, 210-15.

S. Schmidt-Hofner, Arbeitskräftemangel als Bedrohung landbesitzender Eliten im spätrömischen Reich, in: E. Frie / M. Meier (Hgg.), *Krisen anders denken. Wie Menschen mit Bedrohungen umgegangen sind und was wir daraus lernen können*, Berlin 2023, 414-429.

S. Schmidt-Hofner, Konsens und Kontrolle: Versammlungen und die politische Ordnung des spätrömischen Reiches, in: Ph. Depreux / St. Patzold (Hgg.), Versammlungen im Frühmittelalter, Berlin/Boston 2023, 53-84.

A.M. Sitz, Pagan Inscriptions, Christian Viewers: The Afterlives of Temples and Their Texts in the Late Antique Eastern Mediterranean, Oxford 2023 (<https://global.oup.com/academic/product/pagan-inscriptions-christian-viewers-9780197666432?cc=us&lang=en>)

### **Mittelalterliche Geschichte**

Ch. Haack, Rechtliche Grundlagen. Landleihen in den Kapitularien, in: J. Dendorfer / St. Patzold (Hgg.): Tenere et habere. Leihe als soziale Praxis im Früh- und Hochmittelalter (Besitz und Beziehungen. Studien zur Verfassungsgeschichte des Mittelalters 1), Ostfildern 2023, 27–52.

Ch. Haack / Ch.A. Mahringer / F. Baessler / M.F. Gerchen / K. Jacob / S. Mayer, Exploring the benefits and obstacles in interdisciplinary research. Insights from members of the Young Academy at the Heidelberg Academy of Sciences and Humanities, in: Science, 12. Dezember 2023.

Ch. Haack, A manuscript not written by Ralph Glaber. In: F. McNair, The Historian's Sketchpad, (28.2.2023) <https://salutemundo.wordpress.com/2023/02/28/a-manuscript-not-written-by-ralph-glaber/>

P. Hilsch, Die böhmischen Länder im Mittelalter, Stuttgart 2023.

J. Jebe / N. Baumann / F. Böth / Ch. Orth / B. Pohl, Fulda. Michaelskirche, Schnell & Steiner Kunstführer Nr. 2973, Regensburg 2023.

St. Patzold / Ph. Depreux (Hgg.), Versammlungen im Frühmittelalter (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 141), Berlin / Boston 2023.

St. Patzold / J. Dendorfer (Hgg.), Tenere et habere. Leihen als soziale Praxis im frühen und hohem Mittelalter (Besitz und Beziehungen 1), Ostfildern 2023.

St. Patzold, Tithes in the Long 10th Century. The Example of the Dioceses of Freising and Mâcon, FMS 57, 2023, 295–314 (<https://doi.org/10.1515/fmst-2023-0017>).

St. Patzold / M. Meier, Qualifying Mediterranean connectivity: Byzantium and the Franks during the seventh century, in: EME 31, 2023, 1–25 (<https://doi.org/10.1111/emed.12644>).

St. Patzold, Archaeogenetics: Local genetic diversity and ethnic fluidity in post-Roman Pannonia, in: Current Biology 33, R945–R965, September 25 (2023) (<https://doi.org/10.1016/j.cub.2023.08.027>).

St. Patzold, Rome après Rome: au-delà de l'Antiquité et du Moyen Âge, in: S. Destephen (Hg.), L'Empire post-romain 400–600 après J.-C., Paris 2023, 267–271.

St. Patzold, Bedrohte Ordnung im Frankenreich der 880er-Jahre. Ein Versuch über Hinkmar von Reims und die Mobilisierung von Recht und Geschichte, in: M. Meier / E. Frie / D. Schmidt (Hgg.), Bedroht sein. Gesellschaften unter Stress im Vergleich, Tübingen 2023 (= Bedrohte Ordnungen 19), 57–80.

St. Patzold, Die Kontroverse über die „mutation féodale“ aus deutscher Perspektive, in: H.-W. Goetz (Hg.), Kontroversen in der jüngeren Mediävistik, Köln 2023, 395–423.

St. Patzold / Ph. Depreux: Einleitung, in: dies. (Hgg.), Versammlungen im Frühmittelalter, (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 141), Berlin / Boston 2023, 3–18.

St. Patzold, Jenseits von ‚Lehnswesen‘, ‚Ministerialität‘ und ‚Grundherrschaft‘. Überlegungen zur Sozialgeschichte des 10./11. Jahrhunderts, in: H. Krieg (Hg.), Handlungsspielräume und soziale Bindungen von Eliten im Südwesten des mittelalterlichen Reiches. Kolloquium zu Ehren von Thomas Zotz (Freiburger Beiträge zur Geschichte des Mittelalters 5), Ostfildern 2023, 13–27.

St. Patzold, L'évêque contesté. Conclusions, in: H. Pettiau / A. Wagner (Hgg.), L'Évêque contesté. Les résistances à l'autorité épiscopale des Pays-Bas à l'Italie du Nord (Rencontres 557), Paris 2023, 225–232.

St. Patzold, Historisches Erzählen über eine Krise. Das Beispiel der Rebellion gegen Ludwig den Frommen 830 und 833, in: S. Dinkl / M. Fenske / J. Hamm / F. Linzner (Hgg.), Katastrophen, Fluten, Weltenbrände. Erzählungen von Krisen und Chancen vom Mittelalter bis heute (Würzburger Ringvorlesungen 21), Würzburg 2023, 61–82.

St. Patzold / E. Frie, Alarmieren und anheizen, in: M. Meier / E. Frie u.a. (Hgg.), Krisen anders denken. Wie Menschen mit Bedrohungen umgegangen sind und was wir daraus lernen können, Berlin 2023, 113–121.

St. Patzold, Bedrohte Ordnung und christliche Moral. König Karlmann und das Kapitular von Ver-sur-Launette 884, in: M. Meier / E. Frie u.a. (Hgg.), Krisen anders denken. Wie Menschen mit Bedrohungen umgegangen sind und was wir daraus lernen können, Berlin 2023, 391–401.

St. Patzold, Zusammenfassung und Folgerungen, in: S. Brather (Hg.), Die Dukate des Merowingerreiches. Archäologie und Geschichte in vergleichender Perspektive (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 139), Berlin/Boston 2023, 539–550.

St. Patzold, Polyptycha des 9. Jahrhunderts, in: ders. / J. Dendorfer (Hgg.), Tenere et habere. Leihen als soziale Praxis im frühen und

hohem Mittelalter (Besitz und Beziehungen 1), Ostfildern 2023, 157–182.

St. Patzold / J. Dendorfer, Tenere et habere. Leihen als soziale Praxis im Früh- und Hochmittelalter, in: dies. (Hgg.) Tenere et habere. Leihen als soziale Praxis im frühen und hohem Mittelalter (Besitz und Beziehungen 1), Ostfildern 2023, 11–23.

Th. Wozniak / C. Bley (Hgg.), 1100 Jahre Quedlinburg. Geschichte – Kultur – Welterbe, Petersberg 2023.

Th. Wozniak / A. Thaller, Ostermontag 922: Heinrich I. und die urkundliche Erstnennung Quedlinburgs, in: Th. Wozniak / C. Bley (Hgg.), 1100 Jahre Quedlinburg. Geschichte – Kultur – Welterbe, Petersberg 2023, 62–69.

Th. Wozniak, Jüdisches Leben im mittelalterlichen Quedlinburg, in: ders. / C. Bley (Hgg.), 1100 Jahre Quedlinburg. Geschichte – Kultur – Welterbe, Petersberg 2023, 290–301.

Th. Wozniak, Quedlinburg und die Echos seiner Hansebeziehungen, in: ders. / C. Bley (Hgg.), 1100 Jahre Quedlinburg. Geschichte – Kultur – Welterbe, Petersberg 2023, 240–250.

Th. Wozniak, Das Grabmal aus dem 16. Jahrhundert in Gernrode für den Stiftsgründer Markgraf Gero (gestorben 965), in: 100 Schlüsselquellen zur Geschichte von Berlin, Brandenburg und Preußen, hg. v. Historische Kommission zu Berlin, online: <http://www.hiko-berlin.de/Gero-965> (14. März 2023).

**Geschichtliche Landeskunde, Historische Hilfswissenschaften, Archivwesen**

S. Guischar, Das Ulmer Hospitalgespenst. Albtraum, Fantasiegestalt oder reale Bedrohung? in: Schwäbische Heimat, Heft 74, 2023/24, 20-25.

S. Hirbodian / N.F. Palmer / P. Rückert (Hgg.), Württemberg als Kulturlandschaft. Literatur und Buchkultur an Klöstern und Höfen im späteren Mittelalter (Kulturtopographie des alemannischen Raums 12), Berlin, Boston 2023.

S. Hirbodian / A. Brunotte (Hgg.), 200 Jahre Korntal – eine pietistische Gemeindegründung und ihr Umfeld (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte 30), Ostfildern 2023.

S. Hirbodian, Burg und Herrschaft im Spätmittelalter, in: J. Keddigkeit / St. Ulrich (Hgg.), Ausgewählte Beiträge der pfälzischen Burgenforschung II. 2019-2022 (Burgen der Pfalz 2), Neustadt a. d. Weinstraße 2023, 1-22.

C. Lemmes / K. Haas, Spurensuche in Seesediment und Schrift. Interdisziplinäre Archivforschung in Bad Waldsee, in: Schwäbische Heimat, Heft 74/1, 2023, 36-41.

B. Schönhagen / L. Braam / H. Tümmers / St. Wannenwetsch (Hgg.), Entgrenzte Anatomie. Eine Tübinger Wissenschaft und der Nationalsozialismus, Tübingen 2023.

St. Wannenwetsch / B. Schönhagen / L. Braam / H. Tümmers (Hgg.), Entgrenzte Anatomie. Eine Tübinger Wissenschaft und der Nationalsozialismus, Tübingen 2023.

Tjark Wegner, Handlungswissen, Kommunikation und Netzwerke. Der Ulmer Rat im Konflikt mit geistlichen Einrichtungen (1376–1531) (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde, Bd. 84), Ostfildern 2023 (=Diss. masch. Tübingen 2017).

Tjark Wegner, Die Edelsteine der schwäbischen Krone – Klosterdarstellungen in Felix Fabris lateinischsprachigen Schriften, in: S. Hirbodian / N.F. Palmer / P. Rückert (Hgg.), Württemberg als Kulturlandschaft. Literatur und Buchkultur an Klöstern und Höfen im späteren Mittelalter (Kulturtopographie des alemannischen Raums 12), Berlin, Boston 2023, 313–343.

Th. Wozniak, Historische Inschriften und kreuzfahrerzeitliche Graffiti, in: Landesdenkmalamt Sachsen-Anhalt (Hg.), Der Müzenberg in Quedlinburg (Kleine Hefte zur Denkmalpflege 18), Halle/S. 2022, 87–108.

Th. Wozniak / D. Cesbron / V. Demuth, Das Kriegsgefangenenlager in Quedlinburg (1914–1922), in: Th. Wozniak, C. Bley (Hgg.), 1100 Jahre Quedlinburg. Geschichte – Kultur – Welterbe, Petersberg 2023, 382–390.

Th. Wozniak / C. Bley, Das Kriegsende 1945 aus Sicht von Zeitzeugen, in: dies. (Hgg.), 1100 Jahre Quedlinburg. Geschichte – Kultur – Welterbe, Petersberg 2023, 409–425.

Th. Wozniak / C. Bley, Zu den Ereignissen im Herbst 1992 – ein Interview mit OB Frank Ruch, in: dies. (Hgg.), 1100 Jahre Quedlinburg. Geschichte – Kultur – Welterbe, Petersberg 2023, 461–468.

Th. Wozniak / C. Bley / E. Richter, Zeittafel der Quedlinburger Annalen. Ergänzende Fortsetzung der Annales Quedlinburgenses, in: Th. Wozniak, C. Bley (Hgg.), 1100 Jahre Quedlinburg. Geschichte – Kultur – Welterbe, Petersberg 2023, 476–550.

Th. Wozniak, Historische Inschriften und kreuzfahrerzeitliche Graffiti, in: Der Müzenberg in Quedlinburg, hrsg. vom Landesdenkmalamt Sachsen-Anhalt (Kleine Hefte zur Denkmalpflege 18). Halle/S. 2022, 87–108.

## Neuere und Neueste Geschichte

M. Adler / S. Jost, »Making New Zealand« – Neuseelands Weg aus der Identitätskrise, in: E. Frie / M. Meier (Hgg.), Krisen anders denken. Wie Menschen mit Bedrohungen umgegangen sind und was wir daraus lernen können, Berlin 2023, 430–441.

M. Biersack, Spaniens Kolonialherrschaft und die Extranjeros in Amerika, Frankfurt 2023 (= Campus Historische Studien, Bd. 83). [https://www.campus.de/e-books/wissenschaft/geschichte/geduldete\\_fremde-17859.html](https://www.campus.de/e-books/wissenschaft/geschichte/geduldete_fremde-17859.html) (open access)

M. Biersack, Reputation und Ausweis. Die Feststellung nationaler Zugehörigkeit in Hispanoamerika, Zeitschrift für Migrationsforschung, 3, 2023, 27-51.

Ch. Brauner / A. Engel, Konkurrenz und ihre Grenzen: Debatten – Konzepte – Forschungsperspektiven, in: F. Neumann / J. Poettering / H. von Thiessen (Hgg.), Konkurrenzen in der Frühen Neuzeit. Aufeinandertreffen – Übereinstimmung – Rivalität, Köln 2023, 47-70.

Ch. Brauner / A. Engel, „Bewerben“ und „Verlosen, Versteigern, Verschießen“, in: Marktgeschehen. Fragmente einer Geschichte frühneuzeitlichen Wirtschaftens, hrsg. vom Netzwerk „Versprechen der Märkte“, Frankfurt a.M. 2023.

Ch. Brauner, The Many Lives of African-European Treaties, in: M. van Groesen / J. Müller (Hgg.), Far From the Truth. Distance, Information, and Credibility in the Early Modern World, New York/London 2023, 165-193.

L. Dierksmeier, Indigenous Confraternity-Run Hospitals: Material Culture in Religious Spaces of New Spain, in: H. Rudolph / D. Drascek / A. Dirmeier (Hgg.), Spitalobjekte. Materielle Kulturen des Spitals in der Vormoderne, Regensburg 2023, 163–188.

L. Dierksmeier / M. Barget / K. Dautel / P. Hayward / J. Petzold / K. Schoedel, Special Issue Introduction. The Island as “Watery Land”, Shima 17(1), 2023.

L. Dierksmeier, Island History. Digital Encyclopaedia of Island Studies. Centre for Comparative Studies of the University of Lisbon, 2023.

L. Dierksmeier / C. Depraetere, Island Water Scarcity. Digital Encyclopaedia of Island Studies. Centre for Comparative Studies of the University of Lisbon, 2023.

R. Dürr, Emotions as Guide to Untrustworthiness. John Lockman’s Struggle with What He Could Not Check, in: M. van Groesen / J. Müller (Hgg.), Far from the Truth: Distance, Information, and Credibility in the Early Modern World, New York/London 2023, 221-245.

R. Dürr, Ahnen und Wissen in Bedrohten Ordnungen, in: E. Frie / M. Meier (Hgg.), Krisen anders denken. Wie Menschen mit Bedrohungen umgegangen sind und was wir daraus lernen können, Berlin 2023, 189-198.

E. Frie, Ein Hof und elf Geschwister. Der stille Abschied vom bäuerlichen Leben in Deutschland, 12. Aufl. München 2023.

E. Frie / St. Patzold, Alarmieren und anheizen, in: E. Frie / M. Meier u.a. (Hgg.), Krisen anders denken. Wie Menschen mit Bedrohungen umgegangen sind und was wir daraus lernen können, Berlin 2023, 113–121.

E. Frie / M. Meier u.a. (Hgg.), Krisen anders denken. Wie Menschen mit Bedrohungen umgegangen sind und was wir daraus lernen können, Berlin 2023.

E. Frie / M. Meier, Bedroht sein und fürchten, in: dies. u.a. (Hgg.), Krisen anders denken. Wie Menschen mit Bedrohungen umgegangen sind und was wir daraus lernen können, Berlin 2023, 13-25.

E. Frie / M. Meier / D. Schmidt (Hgg.), *Bedroht sein. Gesellschaften unter Stress im Vergleich*, Tübingen 2023 (= *Bedrohte Ordnungen* 19).

E. Frie / M. Meier, Einleitung, in: dies. / D. Schmidt (Hgg.), *Bedroht sein. Gesellschaften unter Stress im Vergleich*, Tübingen 2023, 1-9.

J. Jansen / J. Osterhammel, *Sömürgecilik: Tarihi, Biçimleri ve Sonuçları*, Istanbul 2023 [türkische Fassung von *Kolonialismus: Geschichte, Formen, Folgen*].

S. Jost, 'An emotional leap' – Australia's and New Zealand's Search for a Post-imperial Belonging, *New Global Studies* 17.2, 2023, 171–192.

S. Jost / M. Adler, »Making New Zealand« – Neuseelands Weg aus der Identitätskrise, in: E. Frie / M. Meier (Hgg.), *Krisen anders denken. Wie Menschen mit Bedrohungen umgegangen sind und was wir daraus lernen können*, Berlin 2023, 430–441.

S. Koch, Identitätskrisen nach dem Ende des Britischen Empire. Zur kulturellen Neu-Verortung in Kanada, Australien und Aotearoa Neuseeland, Tübingen 2023 (*Bedrohte Ordnungen* 18).

D. Langewiesche, **統一国家なき国民。もう一つのドイツ史**. Ein Volk ohne eine einheitliche Nation. Eine andere deutsche Geschichte, übers. v. Yoshihiro Iida, Tokio 2023. <https://www.msz.co.jp/book/detail/09657/> Japanische Übersetzung von: *Vom vielstaatlichen Reich zum föderativen Bundesstaat. Eine andere deutsche Geschichte* (Heidelberger Akademische Bibliothek, 5). Stuttgart 2020. <https://www.kroener-verlag.de/details/product/vom-vielstaatlichen-reich-zum-foederativen-bundesstaat/>

D. Langewiesche, *Vías para salir de la guerra. La experiencia europea en los siglos XIX y XX*, in: *Conversación sobre la Historia* (abril 23, 2023)

online: <https://conversacionsobrehistoria.info/2023/04/23/vias-para-salir-de-la-guerra-la-experiencia-europea-en-los-siglos-xix-y-xx/>

D. Langewiesche, *Kriege in der Moderne in Verbindung mit Nationalismus & Kolonialismus*. Podcast: *Transnationale Geschichte auf die Ohren*, FernUniversität Hagen 2023 <https://www.fernuni-hagen.de/ge-schichte/lq2/podcast.shtml>

D. Langewiesche, *Wege aus dem Krieg*. *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 19. Juni 2023 (*Die Gegenwart*) S. 6. [https://www.academia.edu/103991097/Wege\\_aus\\_dem\\_Krieg](https://www.academia.edu/103991097/Wege_aus_dem_Krieg)

D. Langewiesche, *Wege aus dem Krieg*, Amsterdam 20.6.2023 Vortrag podcast <https://soundcloud.com/duitslandinstituut/dieter-langewiesche-over-wege-aus-dem-krieg-europaische-erfahrungen-des-19-und-20-jahrhunderts>

D. Langewiesche, Interview Amsterdam 20.6.2023 zu Vortrag „Wege aus dem Krieg“ <https://www.nrc.nl/nieuws/2023/06/20/historicus-dieter-langewiesche-voor-eeen-duurzame-vrede-is-eeen-nieuwe-grens-vaak-noodzakelijk-a4167651>

D. Langewiesche, *Die Histotheek – Der gewaltsame Lehrer*. Uwe Kullnick spricht mit Dieter Langewiesche über Europas Kriege in der Moderne (2023) [https://lisa.gerda-henkel-stiftung.de/histotheek\\_langewiesche?newsletter=1](https://lisa.gerda-henkel-stiftung.de/histotheek_langewiesche?newsletter=1)

D. Langewiesche, *1848 in der Geschichte von Volk und Nation in Deutschland* (2023) <https://www.bpb.de/themen/zeit-kulturge-schichte/revolution-1848-1849/516984/1848-in-der-geschichte-von-volk-und-nation-in-deutschland/>

D. Langewiesche, *Der Nationalstaat von 1848/49 in der deutschen Verfassungs- und Staatsgeschichte* (2023) <https://www.bpb.de/themen/zeit-kulturge-schichte/revolution-1848-1849/516986/der->

[nationalstaat-von-1848-49-in-der-deutschen-verfassungs-und-staatsgeschichte/](#)

D. Langewiesche, Interviews im Bundestag am 5.5.2023 aus Anlass 175 Jahre Revolution 1848: <https://www.bundestag.de/parlament/geschichte/paulskirche/langewiesche-dieter-947250>

D. Langewiesche, MDR KULTUR Die Revolution von 1848 und die demokratische Traditionsstiftung heute | Podiumsdiskussion in den Franckeschen Stiftungen zu Halle 27.06.2023 <https://www.ardaudiothek.de/episode/gespraeche/die-revolution-von-1848-und-die-demokratische-traditionsstiftung-heute-podiumsdiskussion-in-den-franckeschen-stiftungen-zu-halle/mdr/94554532/>

D. Menning / Ch. Blum / M. Keßler / A. Weininger, (Un-)Gewissheit und Bedrohung in der Eisenbahnspekulation 1835-1844. in: E. Frie / M. Meier (Hgg.), Krisen anders denken. Wie Menschen mit Bedrohungen umgegangen sind und was wir daraus lernen können, Berlin 2023, 225-234.

D. Rothenburg, Irrigation, Salinity, and Rural Communities in Australia's Murray-Darling Basin, 1945–2020 (Palgrave Studies in World Environmental History), Cham 2023.

D. Rothenburg, Reformatting a socionatural space. The Goulburn-Murray Irrigation District, Australia; in: M. Burchardt / D. van Laak (Hgg.), Making Spaces Through Infrastructure. Visions, Technologies, and Tensions. Berlin/Boston 2023, 83-108.

D. Rothenburg / T. Schönfelder, „Think globally, act locally? Ökologische Bedrohungen in Australien und Russland“; in: E. Frie / M. Meier (Hgg.), Krisen anders denken. Wie Menschen mit Bedrohungen umgegangen sind und was wir daraus lernen können, Berlin 2023, 261-272.

M. Wettengel, Erinnern an die Revolution von 1848/49, in: B. Braun / F. Engehausen / S. Thelen / R. Weber (Hgg.), Demokratie

erinnern. Historisch-politische Identitätsbildung im deutschen Südwesten (Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württembergs, Bd. 53), Stuttgart 2023, 39-82.

M. Wettengel (Hg.), Ulm und Oberschwaben. Zeitschrift für Geschichte, Kunst und Kultur, Bd. 63, 2023.

**Zeitgeschichte, Nordamerikanische und Osteuropäische Geschichte, Geschichts-  
didaktik**

A. Ananieva, Fashionable Novels made in Weimar (Caroline Kotzebue, Pseudonym: Amalie Berg), in: Volltext 1, 2023, 55–60.

A. Ananieva, Konversationsprosa der eleganten Welt. Formationen neuständischer Vergesellschaftung in dem gemeinsamen Erzählwerk von August und Emilie von Binzer (Pseudonym: A. T. Beer), in: U. Stobbe / C. Conter (Hgg.), Adel im Vormärz. Begegnungen mit einer umstrittenen Sozialformation, Bielefeld 2023, 229–256.

I. Andryushchenko, Darija Starikovas Krebs-erfahrung: Überlegungen zu Medien, Macht und Gesundheitswesen, in: Religion & Gesellschaft in Ost und West 51.11-12, 2023, 22–23.

J. Arend / U. Lang, Global Yoga in Eastern Europe. Tracing Cultural Brokers in Socialist Czechoslovakia and Poland: Body Politics, Zeitschrift für Körpergeschichte 11 14/2023.

D. Beyrau, Lehren aus der Niederlage, Russland und der Erste Weltkrieg, Osteuropa 73, 2023, 57–81.

K. Gestwa, Russlands Angriffskrieg in der Ukraine. Bedrohungsnarrative, Leiderfahrungen, Atomängste, in: E. Frie / M. Meier (Hgg.), Krisen anders denken. Wie

Menschen mit Bedrohungen umgegangen sind und was wir daraus lernen können, Berlin 2023, 91–110.

K. Gestwa / S. Stein, Vom Winde verweht. Staubstürme, Schutzwälder, Klimawandel, in: E. Frie / M. Meier (Hgg.), Krisen anders denken. Wie Menschen mit Bedrohungen umgegangen sind und was wir daraus lernen können, Berlin 2023, 63–75.

K. Gestwa, Meinungsstark, aber vielfach ahnungslos. Deutsche Public Intellectuals und Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine, in: Einsichten & Perspektiven, 1, 2023, 43–59.

K. Gestwa, Risiken und Nebenwirkung. Toxische Landschaften und Gesundheitsbedrohungen, Zürich 2023 (=Themenheft in Religion & Gesellschaft in Ost und West 51.11-12, 2023).

K. Gestwa, Envirohealth: Toxische Landschaften und ökologische Körper, in: Religion & Gesellschaft in Ost und West 51.11-12, 2023, 3–6.

K. Gestwa, Der Kachowka-Staudamm: Sowjetischer Großbau und russischer Ökozid in der Ukraine, in: Religion & Gesellschaft in Ost und West 51.11-12, 2023, 20-23.

K. Gestwa, Mehr Öffentlichkeit wagen. Ein Erfahrungsbericht, in: Ukraine-Analysen, 286, 2023, 15–16.

K. Gestwa, Russische Zerstörungswut, ukrainische Wehrhaftigkeit und deutsche Verblendung, in: W. Schneider-Deters (Hg.), Russlands Krieg in der Ukraine. Deutsche Debatten um Frieden, Faschismus und Kriegsverbrechen, 2022-2023, Stuttgart 2023, 9–24.

R. Haaser, Autorschaft und Adel bei Alexander von Sternberg (1806-1868), in: U- Stobbe / C. Conter (Hgg.), Adel im Vormärz. Begegnungen mit einer umstrittenen Sozialformation, Bielefeld 2023, 199–228.

R. Haaser, Karl Ludwig Sand und Wilhelm Martin Leberecht de Wette in ihrer gemeinsamen Frontstellung gegen August von Kotzebue. Bemerkungen anlässlich der Lektüre der Darmstädter Kotzebue-Akte, in: J. Bohnengel / Th. Wortmann (Hgg.), „Die deutsche Freiheit erdolcht“ Neue Studien zu Leben, Werk und Rezeption August von Kotzebues, Hannover 2023, 207–230.

R. Kühl, Feuer und Blut. Zur Politisierung des Triebbegriffs nach 1918, in: Luzifer-Amor, Jg. 36, Nr. 72, 2023, 67-86.

R. Kühl, Art. „Hans Giese“ u. „Carl Friedrich Müller-Palleske“, in: Frankfurter Personenlexikon (Onlineausgabe), URL: <https://frankfurter-personenlexikon.de/node/13199> (2023).

R. Kühl, Volkmar Sigusch †. Pionier der deutschen Sexualmedizin, in: Deutsches Ärzteblatt, Jg. 120 (2023), S. A447.

S. Levsen: Zwischen Konformität und Konflikt. Die westdeutsche Gesellschaft 1953, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 73/20-21, 2023, 23-28.

S. Levsen / K.K. Patel (Hgg.), Beyond Transnationalism. Mapping the Spatial Contours of Political Activism in Europe's Long 1970s, London/New York 2023 (Buchversion der Ausgabe 23.3 (2022) des European Review of History)

O. Morozov, Komplizenschaft: Die „Kriegstheologie“ des Moskauer Patriarchats, in: Religion & Geschichte in Ost und West 4, 2023, 18–20.

O. Morozov, Selbstviktimisierung: Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine in den russischen Exilmedien, Osteuropa 72, 2023, 103–114.

I. Schierle / S. Hagmann, On the Beginnings of Cultural Property Protection. From the Wonders of the World to the Rerich Pact, in: Palafittes News 4, 2023, 115.

I. Schierle / M. Lavrinovich, On the History of the Concept „Society as a State Institution“. In memoriam Dietrich Geyer (1928-2023), in: ВИБЛЮОИКА: E-Journal of Eighteenth-Century Russian Studies 11, 2023, 112–117.

D. Simon / L. Popovic / L. Babic, Die Bedrohten Ordnungen Istriens. Die utopische (?) Idee eines hybriden Istriens, E. Frie / M. Meier (Hgg.), Krisen anders denken. Wie Menschen mit Bedrohungen umgegangen sind und was wir daraus lernen können, Berlin 2023, 353-365.

H. Tümmers / H.-J. Ehni / G. Marckmann / R. Ranisch (Hgg.), Vita brevis, ars longa . Aktuelle Perspektiven zu Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin, Stuttgart 2023.

H. Tümmers / L. Braam / B. Schönhagen / St. Wannenwetsch (Hgg.): Entgrenzte Anatomie. Eine Tübinger Wissenschaft und der Nationalsozialismus, Tübingen 2023.

H. Tümmers, „Schreck“ – „Seuche“ – „Schwulenkrebs“: AIDS in den Achtzigerjahren, E. Frie / M. Meier (Hgg.), Krisen anders denken. Wie Menschen mit Bedrohungen umgegangen sind und was wir daraus lernen können, Berlin 2023, 298-309.

H. Tümmers, Usadels Opfer. Vom Umgang mit Zwangssterilisierten in der Bundesrepublik, in: Jahrbuch des Landkreises Freudenstadt 2024, Freudenstadt 2023, 163-165.

H. Tümmers, Schatten der Vergangenheit? Der Nationalsozialismus und sein Einfluss auf die westdeutsche Zwillingsforschung, in: ders. / H.-J. Ehni / G. Marckmann / R. Ranisch (Hgg.), Vita brevis, ars longa . Aktuelle Perspektiven zu Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin, Stuttgart 2023, 121-128.

H. Tümmers / L. Braam / B. Schönhagen / St. Wannenwetsch, Blicke auf Vergangenheit und Gegenwart, in: dies. (Hgg.), Entgrenzte Anatomie. Eine Tübinger Wissenschaft und der Nationalsozialismus, Tübingen 2023, 14-32.

H. Tümmers, Anomalie oder Biowaffe? Deutungsvielfalt in der pluralistischen Wissensgesellschaft der 1980er Jahre, in: M. Bubert / A. Krischer (Hgg.), Zwischen Gottesstrafe und Verschwörungstheorien. Deutungskonkurrenzen bei Epidemien von der Antike bis zur Gegenwart, Frankfurt/New York 2023, 435-461.

A. von Winning, Endloser Februar! Russische Musik gegen Krieg, Lügen und Diktatur, in: Zeitgeschichte-online, Februar 2023. URL: <https://zeitgeschichte-online.de/themen/endloser-februar>.

A. von Winning, Väter und Töchter. Frauen als imperiale Akteurinnen zwischen Religion und Familie im Russländischen Imperium, in: L'Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft 34, 2023, 97–112.

A. von Winning, Lasst die Schwäne tanzen! Russische Musik für und gegen Krieg, Lügen und Diktatur, Osteuropa 73, 2023, 189–211.